

Order the s.

597%.

University of California.

FROM THE LIBRARY OF

DR. FRANCIS LIEBER,

Professor of History and Law in Columbia College, New York.

THE GIFT OF

MICHAEL REESE.

Of San Francisco.

1873.

863

yv. 2





17 600





LYRISCHE

GEDICHTE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

ZWEITER BAND.

ODEN UND LIEDER

I - III BUCH.

KÖNIGSBERG

BRI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

M D C C C I I.

PT 2549 V97

VERZEICHNIS.

N.Z.

ODEN UND LIEDER

EBSTES BUCH

I. Am Pfingftfeft. 1769. Neubrandenburg.		2
II. Auf den Tod meines Bruders. 1770.	An-	
kershagen		6
III, Das Mangeljahr. An Brückner. 1770.		ç
IV. Das Herbfigelag. 1770		11
V. An Ceres. 1771	٠.	24
VI. Trinklied. 1772. Göttingen	• .	16
VII. Nachtgedanken. 1772.		18
VIII. Das Mädchen bei der Rofe, 1772.		19
IX. An Johann Martin Miller. 1772		22
X. Minnelied, 1773.		24
XI. Zum Geburtstage. 1773.	,	26
XII. Minnelied im Mai. 1773		29
XIII. An ein Mädchen, 1773.		51
XIV. Die Schlummernde. 1774. Wandsbeck.		32
KV. Trinklied für Freie 1774. Göttingen		54
KVI. Selma. 1774.		39
KVII. Frühlingslied eines gnädigen Fräul	eins.	03
1775	V11101	41
KVIII. Rundgefang auf dem Waffer. 1776. F.	lens.	4-
have	- CALO	-6

INHALT.

XIX. Der zu	ıfriedene Skl	lave. 17	7 6.				52
XX. Reigen	1776, Wands	beck.				٠.	55
XXI. An L	ther. 1777.	2 .		•	i.		53
XXI. Der B	räntigam. 177	7					61
XXIII. An d	len Geist mei	nes Vat	ers J	ókar	ın F	ried.	
rich Boi	e. 1777. Flens	burg.					62'
XXIV. Die	Laube. 1777.			•			65
XXV. Erinn	erung. 1778.	Wands	beck.	. '			67
XXVI. Tifel	lied. 1780. O	tterndo	rf.				68
	lied eines M			31.			71
XXVIII. Da	s Milchmäd	chen. 17	781.				74
XXIX. Bune	dgefang. 1782.						77.
	am Grabe. 1		in.				83
	lingsliebe. 1					. '	87
	Kufs. 1784.						90
-	5						
0	DEN UN	ID I	IE	DE	R.		
,<	ZWEIT	FS RI	CH.				
	2,112				,		•
	des Neujahrs						95
II. Am Neu	jahrstage, fü	r den K	irch	onge	fang	, ·.	100
III. Der fro	he Bauer. 178	31	50.0				104
IV. Baureng	gliick. 1784.				•.		106
V. Heureige	n. 1785				.1		110
VI. Im Grii	nen. 1787.						114
VII. Rund	gefang für	die	Schn	ellg	länk	igen	
1787							118
	andmädchen.	1787-					125
	Chaftsbund.						128
	für die Fre		. 1787	7-			152
	lachstrechen				٠.		158
XII. Die Ste							1/1
	herlied, 1787						1,6
	1/0/			-			

INHALT.

9
I
6.
4
5
-
8
3
6
ю
33
7
)1
17
00
06
12
20
25
29
31
36
38
íı
13
16
51
51

45

INHALT.

1			
XVII. An die Ausschließenden.	1794.		258
XVIII. Mädchenzorn. 1794	. 1		260
XIX. Weihe der Schönheit. 1794			262
XX. Morgenlied. 1794		. /	267
XXI. Abendlied. 1794	. •		270
XXII. Vergleich. 1794			 273
XXIII. Aufmunterung. 1794			275
XXIV. Entfchloffenheit. 1794.			278
XXV. An Stolberg. 1794.			281

ODEN UND LIEDER

ERSTES BUCH.

AM PFINGSTFEST

Der Wald voll Cedern Gottes zittert; Es brauft des Jordans hohle Flut; Der Sturm zerreifst die Wolken, und erfchüttert

Jerusalem mit jäher Wut.

Willkommen, feligster der Tage, Verheißen von Jehovas Sohn Zum Trost den Jüngern, dass ihr Herz nicht zage,

Wenn bald des Todes Schrecken drohn.

Heil! Gottes Geift wird ausgegosten, Und Aller Blödigkeit entslieht; Die Lippe, von des Geistes Glanz umstossen, Tönt Gottes Macht; die Zunge glüht. Es hört die Sprache feines Landes Der Elamit und Araber, Der braune Bürger des Cyrenerfandes, Der Grajer und Ansonier.

Bald fliegt ihr Name zu den Sternen, Wenn durch ihr wunderfam Gebot Sie Scorpion und Natternbrut entfernen, Und Krankheit bändigen und Tod;

Wenn Satans Schwarm in Höllenklüfte Sie scheuchen, samt dem Priestergräul, Und allem Volk, troz Banden, Schwert' und Gifte,

Verkünden Gottes Licht und Heil.

Sohn Gottes, der aus Sünd' Erlöfung Durch Wunderlicht' und Tod errang, Und fiegreich dann aus Marter und Verwefung

Zum Thron des Vaters fich entschwang!

Voll Glaubens bet ich an, und flehe: Mit Feuer tauf auch meinen Geift, Mit jenem, das vom Staub zur lichten Höhe, Wie Sturm und Bliz, den Frommen reißt.

Daß er, mit Rüftungen des Äthers Bewehrt durch deiner Lehre Macht, Irrfal und Trug, den Zeug des Hochverräthers,

Hinunterschreck' in alte Nacht,

Und Engelparadiese schaft!

Und frei vom Aufruhr, der hienieden Ihn oft in feinen Strudel raft, Aufschwebe, wo des Kamps Vollendung Frieden II.

AUF DEN TOD MEINES BRUDERS.

Verfieget endlich, die ihr frumme Pein Mir tief un Busen zwängt, ihr Thränenbäche; Damit der schauervolle Tannenhain Mitsyhlend meinen Jammer spreche!

So bist du, Bruder, trautester! nicht mehr?

So keimt' umfonft im Morgenlicht der Jugend Dein Geift voll Triebes, angestaunt umher, Nie aufzublühn in Männertugend?

Die vollsie Rosenknospe pflückt zum Strauss

Das Mädchen gern; man wählt von Waldesföhnen

Die schlankste Mai', Altar und Gotteshaus Mit sestlichem Geräusch zu krönen: So hat, o zarte Frühlingsblum', auch dich

Der fanfte Todesengel ausgewählet?
Er pflückte leif', entschwebte zefyrlich,
Und liefs die schöne Hüll' entseelet.

Die Schwester schluchzt, in dein Gewand verhüllt;

Es gleicht der Vater menschgewel nen Steinen;

Die Mutter starrt den Liebling an, blickt wild,

Weh mir! 'und finkt, und kann nicht weinen!

O Knabe, fprich: von welch geheimer Macht

Umschwebet, nahtest du so unerschüttert Des ernsten Ausgangs siebenfacher Nacht, Wovor der Weise selber zittert? Wer war's, der lächeln dich im Sterben hiefs?

Qer deinem matten Blick die dunkelblauen Gewölke theilt', und Gottes Wonne wies In hellen Paradiesesauen?

Nur Eine Sehnsucht störte deine Ruh, Dass ferneher du deinen Bruder riesest: In Thränen stand ich; freundlich lastest du Den lezten Abschied, und entschlieses!

III.

DAS MANGELJAHR. AN BRÜCKNER.

Der du mit Affafs Tempelharf', o Sänger, Die Herzen machtvoll fanftigft und erregft, Gebeugte hebest, und den slozen Dränger Durch Strafgesänge schlägst:

Des Sturms Verödung schauft du, welcher Schlossen

Und hohen Schnee gewirhelt auf das Land

Des jungen Frühlings, ausgetilgt die

Sproffen,

Und allen Keim verbrannt.

Und unfer Volk, das mühfam ringt und strebet
Aus herben Nachwehn herber Kriegesnoth,
Erliegt dem Mangel rettungslos, und bebet
Vor grausem Hungertod.

O tröfte du mit Balfam des Gefanges Den armen Vater, und der Wittwe Leid, Wenn ach! um Brot mit bleichem Mund ein banges

Gewühl von Kindern schreit.

Doch Donnertöne schütt' auf den Verhaßten, Der vieler Dörfer Leben eingemaurt, Und, ninmer satt, bei goldgefüllten Kasten, Auf höhern Wucher laurt.

Zerschmettere der Speicher Schlos und Riegel,

Und zwäng' hervor des Labfals Überfluß: Wie aus zerbliztem Fels dem starren Hügel Entströmt der Quell' Ergus.

IV,

DAS HERBSTGELAG.

Brüder, hört, wie Eurus braufet,
Wie der Schnee am Fenster schwirrt,
Wie der Baum im Hose sauset,
Und der Pforten Angel klirrt!
Lasst den Herbst in schwarzem Wetter
Hoch ob unserm Haupte ziehn;
Übertönt des Sturms Geschmetter
Ihr mit Wonnemelodien!

Gebt uns Wein von Medoks Hügel,
Wein, mit Singen eingetonnt;
Oder löfet dem die Siegel,
Der am Rheine fich gefonnt!
Frühes Weifethun ift Laster,
Vor dem dritten Stufenjahr!

Kränzt mit Laub und spätem Aster, Kränzt das jugendliche Haar!

Walt im Oberfiz, o König, Den die Efeuranke krönt! Nippt ein Unterthan zu wenig, Werd er laut im Chor gehöhnt! Auch zu viel verbeut die Regel, Denn zu viel ist ungefund! Um die Tonne lenkt das Segel, Und ihr fegelt auf den Grund!

Angeklingt! Es leb', es lebe,
Wer nur Freude giebt und nint!
Wer, ob Sonn', ob Sturm fich hebe,
Immer fortgeht, gleichgeftimmt!
Lebe froh das Kind des Balles,
Froh des Pfennigs Mann und Greis!
Leb' in Ruh und Frieden alles,
Alles, was zu leben weiß!

Heller noch um helle Römer Töne jezt der Chorgelang! Klingt, und leert die Wonneströmer, Eh verhallt ihr Silberklang! Seiner Freundin Angedenken Schwebe jedem vor dem Geist; Oder, welche, Huld zu schenken, Durch ihr Lacheln ihm verheist!

V.

AN CERES.

O Ceres: denn auf deinem Drachenwagen Durchfuhr die rohe Welt Triptolemus, Anbau umher und Sittlichkeit zu tragen, Und menschlichern Genus:

Du, die, wo fromm der Feldmann deiner achtet,

Mit Saaten vielfach Thal und Hügel deckt! Schau mitleidsvoll, wie dort der Mäher schnachtet,

Am dunklen Baum gestreckt;

Wie, ungereizt vom Erntemahl, und röther, Um laue Luft die Binderinnen flehn; Und zähme doch den Sonnenbrand im Ather Durch kühler Weste Wohn! Dir steigt Gesang und Jubel, wann der Schnitter,

Von reger Wölkchen Anhauch neubelebt, In weißem Hemd', am Hute Band und Flitter,

Den Ährenwald durchstrebt;

Und, was die Senl' in weitem Schwung gefället,

Das rasche Mägdlein, blaugekränzt, umfast, In Garben zwängt, und lange Hocken stellet, Der lauten Axe Last.

Ruht deine Gab' in vollgedrängten Scheuern; Dann wird das Dorf den bunten Ährenkranz Dir weihn, o Göttin, und ein Dankfest feiern,

Nicht ohne Spiel und Tanz.

VI.

TRINKLIED.

Trinkt, Freunde, der Reben
Entflammten Saft!
Er würzet das Leben
Mit Freud' und Kraft!
Der Waffertrinker verzweifelt,
Wo keck, vom Weine beträufelt,
Des Zechenden Seele beginnt und fchaft!

Schaut heute, wie blaffer

Der Mond da schleicht!

Was trank er auch Wasser?

Es zehrt und bleicht!

An Aug' und Wange verkläret

Ist, wer die Flasche geleeret;

Voll Genius taumelt er, kühn und leicht!

Wie quaken und unken
Die Frösch' im Sumpf?
Wer Wasser getrunken,
Der röchelt dumpf!
Mit Wein die Herzen erweitert!
Dann tönt die Stimme gehäutert,
Lud gellt dem Lyäus lö Trüuns!

VII.

NACHTGEDANKEN.

Hell umschwebts die Augenlieder, Hell noch tönt die Stimm' ins Ohr; Und schon senkt der Mond sich nieder, Östlich wieder Glimmt die Morgenröth' empor.

Still, du klopfend Herz! Sie wehrte Drohend ihren Mund mir ja! Doch als mich ihr Drohn nicht flörte, Ach! was lehrte Ihr verschämtes Lächeln da!

VIII.

DAS MÄDCHEN

BEI DER ROSE.

Anzusehn
Bist du schön
In dem braunen Moose;
Aber ich
Kenne dich,
Schmeichelhafte Rose!

Bruft und Haar Schmückst du zwar, Und dein Duft ist lieblich; Wäre nur Von Natur Dir nicht Schalkheit üblich! Dein Gedüft
Athmet Gift,
Das im Blute fehäumet
Banger Luft
Halb bewufst,
Schwindelt man und träumet.

Rede, wer?

Und woher?

Lieblingin der Flora!

O dich fchuf,
Sagt der Ruf,

Aus der Thrän' Aurora!

Als den Kuss
Cefalus
Graufam ihr verfaget;
Weinte fie
Spät und früh,
Wo der Held gejaget.

Schnell einmal
Schaut im Thal
Sie die Rof' entblühet,
Roth und feucht,
Wie, ihr deucht,
Jezt die Wang' ihr glühet.

Wer sie bricht,
Der kann nicht,
Als nach Küssen streben.
Drum hat ihr,
Warnung mir!
Zeus den Dorn gegeben.

IX.

AN JOHANN MARTIN MILLER

Du edler Schwabe Miller,
Sag'nn, wer Ton und Triller
So meisterhaft gelehrt,
Dass dich allein die Schöne,
Und nie die Leiertöne
Des Sanggenossen hört,

Wenn du vom Kusse singest; Wie zauberst du', wie dringest Dem Mädchen du ans Herz! Sie fangt sich an zu fächeln, Erröthet hold mit Lächeln, a Und neunt dein Liedehen Scherz. Doch wenn der Obotrite
Sich ewig leiernd mühte
Um schmalen Minnelohn;
Kein Ohr vom Midchen lauschet,
In leere Lust verrauschet
Gesang und Saitenton.

O Meister, gieb mir Lehre, Das Agnes mich erhöre, Die taub wie Marnor ist. Sie soll für dein Bestreben Dir zwanzig Küsser geben; Doch wenn du artig bist.

X.

MINNELIED.

Der Holdfeligen
Sonder Wank
Sing' ich fröhlichen
Minnelang:
Denn die Reine
Die ich meine,
Winkt mir lieblichen Habedank.

Ach! bin inniglich

Minnewund!

Gar zu minniglich

Dankt ihr Mund;

Lacht fo grufslich,

Lockt fo kufslich,

Dafs mirs beht in des Herzens Grund!

Gleich der fonnigen
Veilchenau,
Glänzt der wonnigen
Augen Blau;
Frisch und ründehen
Blüht ihr Mündehen,
Gleich der knospenden Ros im Thau.

Ihrer Wängelein
Lichtes Roth
Hat kein Engelein,
So mir Gott!
Eya, fäß' ich
Unabläßg
Bei der Preislichen bis zum Tod!

XI.

ZUM GEBURTSTAGE.

MIT EINEM KUCHEN.

Als, Mädchen, dir der Parce Spindel Aus Heil den langen Faden frann; Da glänzte rofig Wieg' und Windel, Und Götter lächelten dich an.

Gythere, hehr im Turpurlichte, Und Amor und die Grazien, Mit wunderfreundlichem Gefichte, Umschwebten dich, und segneten.

Lichreiz und Anmuth, füßes Kofen Und Lächeln, gab die Herfeberin, ' Und legt' aus ihrem Kranz von Rofen Die jüngste dir zum Schmucke hin. Die Grazien verliehn zur Gabe Dir Wiz und Scham und Tändelein; Auch drückte fanft der Flügelknabe Der frischen Wang' ein Grübchen ein.

Nim, hieß der Segen, wenig Kummer, Du Mägdlein, nim der Wonne viel! Du athenetest in stillem Schlummer Der schönen Tage Vorgesühl.

Nun ward mit holdem Kufs das Kindlein Zur holden Küfferin geweiht. Da zuckte dir im Traum das Mündlein, Da hobst du beide Hand' erfreut.

Die Amme fühlt' ihr Herz erweitert, Und fang melodischern Gefang; Von naher Gottheit hell geläutert, Ward ihre Stimm' ein Flötenklang. Den Göttermädchen bringt man billig Ein Opfer nach verlebtem Jahr. Ich bringe demutsvoll und willig Dir diesen Opferkuchen dar.

XII.

MINNELIED IM MAL

Ei! feht mir, ei!
Wie hold der Mai
Die Luft aus Wolken kläret;
Das Wald und Au
Mit bunter Schau
Und Vogelfang fich hehret!

Verklärung schaft
Des Maien Kraft
Auch ineiner Kunigunde;
Dass rother Schein
Den Wängelein
Erblüht, und ach! dem Munde.

Aus Kränzen rollt
Der Locken Gold,
Und bläuer glänzt das Äuglein.
Und tönt ihr Schall;
O Nachtigall,
Bils ftill im grünen Zweiglein

Ahi, ahi!

Nun lächelt fic

So minniglich, die Hehre!

Gar fanft mirs thut;

Bin baßgemut,

Denn ob ich Kaifer wäre!

Solch Ehrenkleid
Von Lieblichkeit
Ward wenig Fraun gegeben!
Wem nicht behagt
Die reine Magd,
Muß gar von Sinnen leben

XIII.

AN EIN MÄDCHEN.

BEI ÜBERREICHUNG EINIGER GEDICHTE.

Von der Unschuld Röthe glühend Herscht die Ros' im Blumenbeet, Blöd' auf schwankem Spross entslichend, Wenn zu frech ein Zesyr weht.

Aber wenn verschämt ein laues Morgenlüstehen näher schwebt, Hold im Perlenschmuck des Thaues, Nimt sie seinen Kuss, und bebt.

Nim, du Rosenmädehen, bitt' ich, Deines Sängers Weihgeschenk: Sanft ist jeder Laut und sittig, Und der Unschuld eingedenk.

XIV.

DIE-SCHLUMMERNDE.

Eingewiegt von Nachtigallentönen, Schlummert fie, die Königin der Schönen: Frischer grünt der Thron der Königin, Weste wehn ihr Maiendüste hin.

Lächle fanft, mit hohen Engelmienen Ist die That des Tages dir erschienen; Strecke froh die schönen Händ' empor, Denn dir schwebt des Himmels Palme vor.

Oder hebt ein zärtliches Verlangen
Dir die Händ', und röthet deine Wangen?
Und bin ichs, dem diefes Lächeln winkt?
Der entzückt an deinen Busen sinkt?

O dann schweigt, ihr Nachtigallenchöre, Daß kein Laut den holden Traum zerstöre. Oder singt im Tone, dem besiegt Näher stets das blöde Weibehen sliegt.

XV.

TRINKLIED FÜR FREIE

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt!
Wohlauf! und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!
Ihn fandte Vater Rhein!

Ift einem noch die Knechtschaft werth, Und zittert ihm die Hand, Zu heben Kolbe, Lanz und Schwert.

Weg mit dem Sklaven, weg von hier! Er kriech' um Schranzenbret, Und fauf' um Fürsten sich zum Thier, Und bub', und läßre Gott! Und puze feinem Herrn die Schub', Und führe feinem Herrn Sein Weib und feine Tochter zu; Und trage Band und Stern!

Für uns, für uns ift diese Nacht!

Für uns der edle Trank!

Man keltert' ihn, als Frankreichs Macht
In Höchstedts Thälern sank!

Drum, Brüder, auf! den Hut bekränzt!

Und trinkt, und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegenglänzt!

Uns fandt' ihn Veter Rhein!

Uns, uns gehöret Hermann an, Und Tell, der Schweizerheld, Und jeder freie deutsche Mann! Wer hat den Sand gezählt? Uns weckte längst der Bräutigam
Mit wildem Jammerlaut:
Des Fürsten frecher Kuppler nahm
Ihm seine junge Braut.

Uns winfelte bei füller Nacht

Der Wittwe Trauerton:

Der Raubfucht und des Haders Schlacht

Erfchlug ihr Mann und Sohn.

Uns ächzte, nah dem Hungertod, Der Waife bleicher Mund: Man nahm ihr leztes hartes Brot, Und gabs des Fürffen Hund.

Zur Rach' erwacht, zur Rach' erwacht Der freie deutsche Mann! Trompet' und Trommel, ruft zur Schlacht! Weht, Fahnen, weht voran! Ob uns ein Meer entgegenrollt;

Hinein! sie sind entmannt,
Die Knecht', und streiten nur um Sold,
Und nicht fürs Vaterland!

Hinein! das Meer ist uns ein Spott!

Und singt mit stolzem Klang:
Ein' feste Burg ist unser Gott!

Und Klopstocks Schlachtgesang!

Der Engel Gottes fehwebt daher Auf Wolken Pulverdampf, Schaut zornig in der Feinde Heer, Und fehreckt fie aus dem Kampf!

Sie fliehn! Der Fluch der Länder fährt Mit Blizen ihnen nach; Und ihre Rücken kerbt das Schwert Mit feiger Wunden Schmach! Auf rothen Wogen wälzt der Rhein
Die Sklavenäfer fort,
Und speit sie aus, und schluckt sie ein,
Und jauchzt am Ufer fort!

Der Robenberg am Leichenthal
Tränkt feinen Most mit Blut!
Dann trinken wir beim Freudenmahl,
Triumst! Tirannenblut!

XVI.

SELMA.

Sie liebt, mich liebt die Auserwählte!

Ein Engel kam von ihr

Im Abendlispel, und erzählte

Die leifen Seufzer mir.

Für mich, o Selma, bebt im Stillen

Dein Herz voll füßer Qual,

Und schöne Sehnfüchtsthränen hullen

Der blauen Augen Stral.

Leih mir, o Bliz, die Flammenflügel!
Leih, Sturm, die Schwingen mir!

Hin über Strom und That und Hügel
Flieg' ich entzückt zu ihr!

Und heulte Tod aus taufend Flüssen,

Von taufend Felfen Tod;

Ich will, ich will die Thränen küssen,

Und sliege durch den Tod!

XVII.

FRÜHLINGSLIED

EINES GNÄDIGEN FRÄULEINS.

Dulcius urbe quid eft? an villa fit apta puellae?

Sulpicia.

Wie lange foll die Brumenzeit
Der gnädgen Tante dauren?
Man muß in diefer Einfamkeit
Ja ganz und gar verfauren!
Sie wird mit Einfalt und Natur
Mich noch zur Närrin fehwazen!
Was fehiert mich Hain und Quell und Flur,
Und andre folche Frazen!

Des Abends hört man nur Mufik
Der Frösch' und Heinschen schallen,
Und das abscheuliche Gequiek
Der dummen Nachtigallen!
Von Mücken wird man dann gepurrt,
Und wälzet sich im Bette;
Der Haushahn krälit; der Hoshund knurrt,
Und bellt, und zerrt die Kette!

Und liegt man kaum im ersten Schlaf;
Da geht es an ein Tuten!
Da brüllt der Ochs, da blöckt das Schaf,
Da wichern Hengst' und Stuten!
Dann poltert Tante vor der Thür,
Fängt heiser an zu krähen:
Auf, Fräulein, auf! du mußt mit mir
Der Sonne Aufgang sehen.

Da giebts nicht Kaffe oder Thee, Noch Butterbrot mit Braten; Ganz nüchtern und im Negligee Muß man den Thau durchwaten. Zwo Stunden wenigstens muß ich Durch Dorn und Distel rennen, Und von der Sonnenhize mich Zur Mohrin lassen brennen!

Und läutet man Glock zwölf zu Tisch;
So giebts nur Gras und Kräuter,
Nur saure Milch, ein Stückehen Fisch,
Ein Eichen, und so weiter.
Der Grobian von Sudelkoch
Weiss nichts von Leckerbisschen!
Zum Nachtisch kömmt aus höchste noch
Ein Teller voll Radieschen!

*. Kein einzig Wörtehen hört man hier Von Triktrak, Dam' und Karten; Zum Zeitvietreibe schlendern wir Ein Weilchen in den Garten. Hätt' ich nicht meinen Amadis, Mich zu defennüyiren; Ich müfste fchier vor Ärgernis Und Langerweil krepiren!

Oft feldeppen Ihre Gnaden gar Mich zu der Baurkanaille, Zu Kerln mit unfrifirten Haar, Und Menschern ohne Taille. Besonders wenn das Lumpenpack An Feiertagen kegelt: Da sinkt es von Swizenttoback! Da wird was rechts geslegelt!

Und in der Kirche gar zu lein,
Das ift nun ganz abscheulich!
Der Pfasse predigt so gemein!
Das Volk thut da so heilig!
Was macht man, da mit Stof und Uhr,
Mit Schmink' und Demantringen?

Hans Hagel glaubt, man fei da nur Zum Beten und zum Singen!

Vermaledeites Einerlei,
Wirst du denn ewig dauern?
O lass mich, lieber böser Mai,
Zurück zu jenen Mauern!
Ach scht doch, in der blauen Fern,
Wie schön der Rauch sich hebet!
Du liebe Stadt voll junger Herrn!
Ach! wie das Herz mir bebet!

XVIII.

RUNDGESANG

AUF DEM WASSER.

Umwallt. vom hellen Wimpel, fchwebt
Das Boot im Wellentanz;
Tief unter uns im Waffer bebt
Des rothen Himmels Glanz.
Sagt an: blinkt dies Gewäffer,
Blinkt diefer Rheinwein beffer,
Im Dunkeln
Zu funkeln?

ALLE

Ertöne fiolz, o Rundgefang,

Zum Ruderschlag, im Gläserklang!

Der Wein, der Wein blinkt besser!.

Die Mägdlein krönten uns zum Mahl
Mit Rosmarin und Raut'
Und bunten Blumen den Pokal,
Wie eine junge Braut.
Doch nippt auch kleine Nippe,
Die nüchtern eure Lippe

Nur Küffen Entschliefsen!

· . ALLE.

Ertöne ffolz, o Rundgelang, Zum Ruderfchlag, im Glaferklang! Nippt klein' und große Nippe!

Seht, lieblich stralt in unsern Wein
Des Silbermondes Rund;
Doch lieblicher bestralt sein Schein
Des Mägdleins seuchten Mund.
Die Zecher am Pokale
Schaun nach der Lippen Strale,
Und siustern,
Wie lüstern!

ALLE.

Ertöne fiolz, o Rundgefang, Zum Ruderschlag, im Gläserklang! Trink, Mådchenmund und firale!

Die Regel, daß man nippen muß,
Gilt nicht vom Weine nur;
Sie gilt, ihr Herren, auch vom Kuß:
Sonst bleibt die böse Spur.
Als dir das Mündlein brannte,
Mein Kind, wie schalt die Tante!
Seid weiser:
Küßt leiser!

ALLE,

Ertöne stolz, o Rundgesang, Zum Ruderschlag, im Gläserklang! Was kümmert uns die Tante! Entlockte Filomele dir,

Mein Kind, dies Seufzerlein?

Man fagt, die Liebe klag' aus ihr;
Sie kann auch durstig fein.

Weit reizender, als jene,
Sind holder Mägdlein Töne

Am Becher

Dem Zecher!

Ertöne stolz, o Rundgesang, Zum Ruderschlag, im Gläserklang! Wein, Wein erhöht die Töne!

Vom Ufer weht uns Blütenduft
Auf leifen Winden zu;
Doch milder würzest du die Luft,
Bekrünzter Becher, du!
Was unkt des Schilfes Rufer?
Was girrt die Weid' am Ufer?
Was heulen
Die Eulen?
II. B. 44

ALLE.

Ertöne stolz, o Rundgesang, Zum Ruderschlag, im Gläserklang! Sie wittern Wein am Ufer!

Ha feht! der Barfche graues Heer,
Forellen, Hecht' und Schlein;
Ja felbst der Mond schwimmt hinterher,
Und lechzt nach unserm Wein!
Theilt mit; und alle springen
Im Taumel hoch, und schwingen
Betäubter
Die Häupter!

ALLE.

Ertöne fiolz, o Rundgefang, Zum Ruderfehlag, im Gläferklang! Seht, Mond und Fische springen! Was fummt des Thales Wiederhall
In unfrer Gläfer Klang?

Der Elfen Chor im Mondfelieinball
Tanzt unfern Rundgefang!

Ihr fehlürft da Trank: doch welchen?

Nur Thau aus Blumenkelchen,
Ihr Zwerge
Der Berge!

ALLE.

Ertöne, fiolz, o Rundgefang, Zum Ruderfehlag, im Gläferklang! Hier fprudelt Wein in Kelchen!

XIX.

DER ZUFRIEDENE SKLAVE.

Bei meinem lieben Topf voll Reis,
Verschmaus' ich, Sklav des großen Deis,
Der Freiheit Last und Kummer.
Von Ketten lieblich eingeklirrt,
Schlaf ich, bis früh die Peitsche schwirrt,
Der Arbeit susen Schlummer.

Zwar schnaubt mein Dei: Du Christenhund!
Und geiselt mir den Rücken wund,
Durch seine gelben Teusel:
Doch jeder hat so seinen Tick;
Und ich verwette mein Genick,
Gut meint ers ohne Zweisel!

Wenn ihr nur feinen Tick nicht reizt,
Und stets ihm vor der Nase kreuzt,
Maltesische Verschwörer!
Der Christen Freiheit rächet ihr?
Bei Machmuds Bart! das fühlen wir!
Ihr seid nur Friedensstörer!

Queckfilber hat der Narr im Kopf,
Der nicht mit Lust bei deinem Topf,
Korsarenvater, bleibet!
Du bist ja Herr, und wir sind Knecht!
Das wollte Gott und Völkerrecht!
Ein Meuter, wer sich stroubet!

Dafs mondbeherschend der Planet
Sich um die Herschersonne dreht,
Was ifts, als Recht des Stärkern?
Rings herscht ja dies Naturgesez
Mit Klau' und Zahn, mit Schwert und Nez,
Mit Maulkorb, Zaum und Kerkern!

Das Vaterland? Was Vaterland!
Der Topf, der Topf ift Vaterland!
Das übrige find Frazen!
Da follt' ich mich dem wilden Meer
Und Sturm vertraun, und hinterher
Um Brot die Ohren krazen?

Bei meinem lieben Topf voll Reis, Geniefs' ich, Sklav des großen Deis, Sorglofe ftille Freuden! Und wenn ich einft bei Laune bin, So geh' ich zu dem Mufti hin, Und laffe mich befehneiden! XX

REIGEN

Sagt mir an, was schmunzelt ihr? Schiebt ihrs auf das Kirmessbier, Dass ich so vor Freuden krähe, Und auf einem Bein mich drehe? Schurken um und um!

Kommt die schmucke Binderin

Euch denn gar nicht in den Sinn,

Die mich wirft mit Haselnüssen,

Und dann schreit: Ich will nicht küssen!

Nun, so schert euch zum . .!

Diesen Straus und diesen Ring Schenkte mir das kleine Ding! Seht, fie horcht! Komm her, mein Engel! Tanz' einmal mit deinem Bengel! Dudel didel dum!

Fiedler, fiedelt nicht fo lahm;
Wir find Braut und Bräutigan!
Fiedelt frisch; ich mach es richtig!
Und bestreicht den Bogen tüchtig
Mit Kalfonium!

Polifich muss hübsch lustig gehn,
Dass die Röcke hinten wehn!
Wart', ich werd' euch mal koranzen!
Meint ihr, Trödler, Bären tanzen
Hier am Seil herum?

Heisa lußig! nun komm her! Unten, oben, kreuz und quer, Las uns Arm in Arm verschränken, Und an unsern Brauttauz denken! Heisa! rund berum! Ha! wie schön das Hackbrett summt,
Und der alte Brummbas brummt!
Ha! wie drehn sich rings ohn' Ende
Hüt' und Hauben, Thür' und Wände!
Dudeldidel dudeldidel dum!

Dudeldidel dum dum dum!

XXI.

AN LUTHER.

Entschwebe wie ein goldner Duft, Mann Gottes, deiner stillen Gruft, Und schaudre Graun durch ihr Gebein, Die deine stille Gruft entweihn!

Matt kamft du, Sieger, aus der Schlacht Mit Priestern in des Wahnes Nacht: Da labt' an Katharinens Brust Dich junge Kraft und Heldenlust.

Sie tränkte dich mit Rebentrank; Und freudig tönte dein Gefang: -Dem Pablt und allen Teufeln Spott! Ein' feste Burg ist unser Gott! Da zischelt nun die Afterbrut: Weh, Brüder, weh! wir sind sein Blut! Schleicht rücklings hin zu seiner Ruh, Und deckt des Vaters Blöße zu!

Ihr Männer Deutschlands, kühn und frei Durch ihn von Pfassentyrannei! Ihr lasst mit lässerndem Gestöhn Die Heuchler Luthers Asche schmähn?

Wer ift, der nicht beim Kraftgefang Des Weifen auf zu Thaten fprang, Dem nicht die Seele fonnenhoch, Ein Adler mit dem Adler flog?

Wem schaft nicht Gottes edler Wein Aus düsterm Nebel Sonnenschein, Durchglüht mit Lebensgeist das Blut, Und giebt zur Arbeit Krast und Mut? Was labt den Frommen in der Zeit Mit Ahndung höhrer Seligkeit, Als Mädchenblick und Madchenkufs, Des Weibes heiliger Genufs?

Schweig, Gleifsner, dich befrag'ich nicht!
Dir bleibt dies ewig ein Gedicht,
Wie dem, der Laftern Lieder zollt,
Dem Buhler und dem Trunkenbold!

Doch jeder Christ und gute Mann Stimmt laut mit dir, o Vater, an: Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang, Der bleibt ein Narr sein Lebelang!

XXII.

DER BRÄUTIGAM.

Eil', o Mai, mit hellem Brautgefange!

Eil', und röthe meines Madehens Wange,
Und die Rofe für den Hochzeitkranz!

Alles taumelt; mir verliegt der Oden;
Unter meinem Fuße brennt der Boden!

Eil'! ich übersliege deinen Glanz!

Unfre Seelen schuf in Edens Thale
Gott aus Einem morgenrothen Strale,
Ähnlich sich, wie Wechselmelodien;
Wie zwei Küsse, nach einander strebend,
Die auf heißen Lippen, wonnebebend,
Zucken, und zu Einem Kusse glühn!

AN DEN GEIST MEINES VATERS JOHANN FRIEDRICH BOIE.

Hörst du noch von deinem Sternensize,
Späht dein Blick, gewöhnt an Sonnenblize,
Noch in diesem Nachtthal unstre Thränen,
Unser starres Sehnen?

Oder flüsterst du, noch jezt der Wächter Deiner Gattin, deiner Söhn' und Töchter, Flüsterst du, als Schuzgeist, unstrer Seele Göttliche Beschle?

Schwebst du hier auf diesen Balfamlüften, Die geheim der Nachtviol' entdüften, Wie einst deinem Leben stille Güte, Eh es, ach! verblühte? O, fo wahr du schaust, an den ich glaube! Zurne nicht, Verklärter, mit dem Staube, Wenn wir trosslos, und nicht ohne Zegen, Dich, o Vater, klagen!

Leucht' in unfre finstern Sinne Klarheit,
Froh zu sein der lebensvollen Wahrheit,
Welcher nach durch Todesgraun du rangest,
Und Triumf ihr sangest:

Dass auch wir mit seligem Erbeben Himmelwärts die nassen Blicke heben, Wo dein Geist, vom Irdischen geläutert; Sich zum Engel heitert;

Wo mit Jubel, die vorangegangen,
Deine Freund' und Kinder dich empfangen;
Wo, was hier als Unheil uns geirret,
Sich in Heil entwirret;

Wo wir all einft, wiederum vereinigt,
Ach auf ewig, und von Staub gereinigt,
Auf von Leben stets zu höherm Leben
Durch die Himmel schweben!

XXIV.

DIE LAUBE.

Mit des Jubels Donnerschlägen Gab die Wolke Gottes Segen, Und der Fluren Opferduft Wallet lieblich durch die Lust.

Und die Wolke steht umzogen Von des Friedens hellem Bogen, Unter dem der Blitz noch spielt, Der des Tages Glut gekühlt.

Und die Sonn' am blauen Himmel, Rings umfehwebt von Glanzgewimmel; Und das grüne Weizenthal, Überströmt vom milden Stral. II. B. 5. Und auf lichtem Beete funkeln Mohne, Rofen und Ranunkeln; Bienen, schwer von Honigseim, Sumsen goldgestügelt heim.

Alle freun fich, alle loben, Wachteln unten, Lerchen oben; Und die Heerd am Bache fpringt, Und der rasche Bauer singt.

Und da wandelt Erneftine Forschend durch des-Gartens Grüne, Achtet nichts, erblickt mich hier In der Laub', und sliegt zu mir.

XXV.

ERINNERUNG.

Durch zartes Mailaub blinkt die Abendröthe;

Der Duft des Grases, das die Sense mähte, Haucht lieblich her vom Erlenbach; Vom Apfelbaum wehn helle Blüten nieder; Die Nachtigall seuszt einsam Klagelieder, Und meine Seele hallt sie nach.

Du, mir Genoss einst, nun entrückt in Ferne, Mein Hölty, sahst du mich von deinem Sterne, Und schwebtest im Gedüst herab? O hauche Trost in lindem Frühlingswehen! Du hostest hier noch lebend mich zu sehen; Du sahst mich nicht, und sankst ins Grab!

XXVI.

TISCHLIED.

Gefund und frohes Mutes,
Genießen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preist ihn, Brüder, preiset
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freude tränkt!

Er ruft herab: Es werde!

Und Segen schwellt die Erde,

Der Fruchtbaum und der Acker sprießt;

Es lebt und webt in Tristen,

In Wassern und in Lüsten,

Und Milch und Wein und Honig sließt.

Dann fammeln alle Völker:

Der Pferd'- und Rennthiermelker

Am kalten Pol, von Schnee umffürmt;

Der Schnitter edler Halme;

Der Wilde, welchen Palme

Und Brotbaum vor der Sonne schirmt.

Gott aber schaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang:
Denn seine Kinder sammeln,
Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tausend Sprachen Dank

Loblinget feinem Namen,
Und ftrebt ihm nachzuahmen,
Ihm, deffen Gnad ihr nie ermefst:
Der alle Welten fegnet,
Auf Gut und Böle regnet,
Und feine Sonne scheinen läst!

' Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Weß Volks und Glaubens sie auch sein!
Wir sind (nicht mehr nicht minder!)
Sind alle Gottes Kinder,
Und sollen uns wie Brüder freun!

XXVII.

MAILIED

EINES MADCHENS.

Seht den Himmel, wie heiter!

Laub und Blumen und Kräuter
Schmücken Felder und Hain;
Balfam athmen die Weste;
Und im schattigen Neste
Girren brütende Vögelein.

Über grünliche Kiefel
Rollt der Quelle Geriefel
Purpurblinkenden Schaum;
Und die Nachtigall flötet;
Und vom Abend geröthet,
Wiegt fich fpiegelnd der Blütenbaum.

Kommt, Gefpielen, und fpringet, Wie die Nachtigall finget; Denn fie finget zum Tanz! O geschwinder, geschwinder! Rund herum, wie die Kinder: Ringel Ringelein Rosenkranz!

Alles tanzet vor Freude:

Dort das Reh in der Heide,
Hier das Lämmchen im Thal;
Vögel hier im Gebüsche,
Dort im Teiche die Fische,
Tausend Mücken im Sonnenstral.

Ha! wie pochts mir so bange!
Ha! wie glüht mir die Wange!
Mädchen, bin ich nicht schön?
Hüpf' ich nicht, wie ein Kreisel,
Dass mir unterm Gesausel
Meines Kranzes die Locken wehn?

Frei und ohne Gefeze,
Hüpf' ich noch um die Neze,
Die uns Amor gestellt:
All sein schmeichelndes Bübeln,
Alt sein Kosen und Liebeln,
Hat noch nimmer mein Herz beschnellt!

Traun! der seligen Triebe!
Wenn ein Mädchen vor Liebe
Und Empfindsamkeit stirbt,
Nach dem Monde nur blicket,
Nur Vergismeinnicht psläcket,
Und mit nachtlichen Heimchen zirpt!

XXVIII

DAS MILCHMÄDCHEN.

Madchen, nehmt die Einer schnell,
Habt ihr ausgemolken;
Seht, die Sterne blinken hell,
Und der Vollmond kuckt so grell
Aus den krausen Wolken,

Lieg' und wiederkäu' in Ruh Dein gefundes Futter: Alles, gute fromme Kuh, Milch und Käfe fehenkeft du, Rahm und füße Butter,

Ruhig läuten durch das Feld Dumpfe Rinderglocken; Und der Hund im Dorfe bellt, Und der Wachtel Stimme gellt Im bethauten Rocken,

Mädchen, fingt mit frohem Schall;
Wer nicht fingt, den grauet.
Hört den fchönen Wiederhall
Dort im Wald' und Erlenthal,
Wo der Hafe brauet.

Töchterlein, nim dich in Acht, Komm mir bald zu Haufe! Sagt die Mutter: in der Nacht Schwärmt des Teufels wilde Jagd, Mit des Sturms Gefaufe!

Ein gehörnter schwarzer Mann Kommt oft hulter pulter! Kuckt mit glühndem Aug dich au, Kneipt dich mit der Krall', und dann Hockt er auf die Schulter! Mädchen, wandelt früh und spät, Troz den klugen Müttern. Wer auf guten Wegen geht, Und auf Kreuze sich versieht, Darf vor Spuk nicht zittern.

Zwar mich fafst ein Böfewicht Manchmal um den Nacken; Aber roth ift fein Geficht, Und mit Krallen kneipt er nicht Freundlich meine Backen.

Diefer heifst, das Ohr gefpizt!
Wilhelm und fo ferner:
Zwar fein blaues Auge blizt;
Aber, wenigftens bis izt,
Trägt er keine Hörner.

XXIX.

RUNDGESANG

BEIM RHEIN WEIN.

Freund', ich achte nicht des Mahles,
Reich an Speif' und Trank,
Nicht des rheinischen Pokales,
Ohne Sang und Klang!
Ladet man nur stumme Gäste,
Dass man ihre Leiber mäste?
Großen Dank! großen Dank!

ALLE.

Unfer Wirt liebt frohe Gäfte!

Klingt, klingt, klingt!

Singt, o Freunde, fingt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anklingt und triumft!
Ihr mit eurer dummen Zeitung,
Priefterfehd und Wetterdeutung,
Lernt Vernunft! lernt Vernunft!

ALLI

Fort mit Wetter, Fehd' und Zeitung! Klingt, klingt, klingt! Singt, o Freunde, fingt!

Unter Schlofs und Siegel ältert
Hier die Fülle Weins,
Mild und feuerreich, gekeltert
Auf den Höhn des Rheins!
Und wie gern giebt feinen Gäften
Unfer lieber Wirt den besten!
Trinkt noch eins! trinkt noch eins!

ALLE.

Unfer Wirt giebt gern den besten! Klingt, klingt, klingt! Singt, o Freunde, singt!

Auf das Wohlsein aller Thoren!
Gold und Band und Stern,
Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren,
Gönn' ich ihnen gern!
Nur vom frohen Rundgesange,
Und gefüllter Gläser Klange,
Fort, ihr Herm! fort, ihr Herm!

ALLE.

Fort vom frohen Sang' und Klange! Klingt, klingt, klingt! Singt, o Freunde, fingt!

Unsern Weisen der Katheder Gönn' ich ihren Bas, Ihre wohlgeschnittne Feder,

Und ihr Dintenfals!

Unfern Kraft - und Bänkeldichtern

Dürre Kehlen, und ein nüchtern

Wafferglas! Wafferglas!

A. L L E. . . .

Dürr sei ihre Kehl' und nuchtern! Klingt, klingt, klingt!

Singt, o Freunde, fingt!

Ausgezischt und ausgedudelt

Jeden Wizkompan,

Der nur geckt und neckt und fprudelt,

Mit gestetschtem Zahn!

Nicht zum Menschen, nein! zum Affen Hat dich Gott der Herr erschaffen,

Pavian! Pavian!

ALLE.

Auf das Wohlfein aller Affen! Klingt, klingt, klingt! Singt, o Freunde, fingt!

Ha! wir glühn! Lafst eure Fächer,
Mägdlein, Kühlung wehn!
Selbst die Mägdlein glühn beim Becher
Noch einmal so schön!
Trinkend wird beherzt der Blöde;
Trinkend lässt sich auch die Spröde
Leicht erslehn! leicht erslehn!

ALLE.

Trinkt euch Muth, und küfst die Spröde!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, fingt!

Heil dir, Rheinwein! Deutsche Tugend, Sohn des Vaterlands, H. B. 61 Flammt in dir, Gefundheit, Jugend, Kufs, Gefang und Tanz! Trinkt, von Seligkeit erschüttert, Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert Himmelsglanz! Himmelsglanz!

ALLE.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!
Klingt, klingt, klingt!
Singt, o Freunde, fingt!

XXX.

TROST AM GRABE.

Trockne deines Jammers Thränen,
Heitre deinen Blick;
Denn es bringt kein banges Sehnen
Ihn der flarb, zurück.
Ach, die holde Stimm' und Rede,
Und der Lieblichkeiten jede,
Und fein freundliches Gesicht
Ruht im Grab', und kehret nicht.

Gleich des Feldes Blumen schwindet
Alles Fleisch umher;
Traurend sucht der Freund, und findet
Seinen Freund nicht mehr.
Vor dem welken Greis am Stabe
Sinkt der Jüngling und der Knabe;
Vor der Mutter sinkt ins Grab
Oft die junge Braut hinab.

Gleich des Feldes Blumen werde Alles Fleifch verstäubt; Nur der Erdenleib wird Erde; Sein Bewohner bleibt! Ja du lebst, Geliebter, lebest Über Sternen, oder schwebest Mitleidsvoll um deinen Freund, Der an deinem Grabe weint!

Diese Kräfte, dieses Trachten
Zur Vollkommenheit,
Dieses Vorgefühl, dies Schmachten
Nach Unsterblichkeit:
Dieser Geist, der Welten denket,
Würde mit ins Grab gesenket?
Und geschaften hätte Gott
Dieses alles nur zum Spott?

Nein, nicht spottend, nicht vergebens Schusst du, Gott, dein Bild; Lieb' und Weisheit hat des Lebens Geist in Staub gehüllt. Diese Hülle wird zerträmmert, Und die freie Seele schimmert, Zu der höhern Geister Chor Immer herlicher empor.

Auf von Moder und Verwelung Blick' hinauf, mein Geift, Wo im Friedensthal Genefung Alles Jammers fleußt, Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluten, Hunger, Pest und wilde Gluten, Wo nicht Trennung mehr noch Tod Liebenden Geliebten droht!

Ach des Wonnetags, der wieder
Ewig Freund und Freund,
Eltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
Mann und Weib vereint.
Wann, gelehrt von Himmelsweisen,
Wir des Vaters Liebe preisen,
Der aus Irthum, Schmach und Gram
Uns in seine Ruhe nahm!

Bald vielleicht, ach bald verschwunden
Ist auch meine Zeit,
Und die lezte meiner Stunden
Konunt vielleicht schon heut!
O last Gottes Weg' uns wandeln,
Immer gut und redlich handeln:
Dass wir, rust der Vater nun,
Fröhlich hingelm auszuruhn!

XXXI.

FRÜHLINGSLIEBE.

Die Lerche fang, die Sonne schien,
Es farbte sich die Wiese grün,
Und braun geschwollne Keime
Verschönten Busch' und Baume:
Da pflückt' ich am bedornten See
Zum Straus ihr, unter spätem Schnee,
Blau, roth und weissen Güldenklee.
Das Märdlein nahm des Basus Zies

Das Mägdlein nahm des Busens Zier, Und nickte freundlich Dank dafür,

Nur einzeln grünten noch im Hain Die Buchen und die jungen Main; Und Kreffe waukt in hellen Umblümten Wiefenquellen: Auf kühlem Moofe, weich und prall,
Am Buchbaum, horchten wir dem Schall
Des Quelles und der, Nachtigall.
Sie pflückte Moos, wo wir geruht,
Und kränzte fich den Schäferhut.

Wir gingen athmend, Arm in Arm,
Am Frühlingsabend, still und warm,
Im Schatten grüner Schlehen
Uns Veilchen zu erspähen:
Roth schien der Himmel und das Meer;
Auf Einmal stratte, groß und hehr,
Der liebe volle Mond daher.
Das Magdlein stand und ging und stand,
Und drückte sprachlos mir die Hand.

Rothwangig, leichtgekleidet faß Sie neben mir auf Klee und Gras, Wo ringsum helle Blüten Der Apfelbäume glühten: Ich schwieg; das Zittern meiner Hand, Und mein bethränter Blick gestand Dem Mägdlein, was mein Herz empfand. Sie schwieg, und aller Wonn' Erguss Durchströmt' uns beid' im ersten Kuss.

XXXII.

DER KUSS.

Du Kleine, willft du gehen?

Du bift ein Kind!

Wie vollteft du verstehen,

Was Küsse find?

Du warst vor wenig Wochen

Ein Knöspehen bloss;

Nun thut, kaum ausgebrochen,

Das Rössein groß!

Weil deine Wange röther

Als Äpfel blüht,

Der Augen Blau wie Äther

Im Frühling glüht;

Weil deinen Schleier hebet,
Ich weiß nicht was,
Das auf und nieder bebet:
Das meinst du, das?

Weil kraus wie Rebenringel
Dein Haupthaar wallt,
Und hell wie eine Klingel
Dein Stimmehen schallt;
Weil leicht und wie gewehet,
Ohn' Unterlass
Dein schlanker Wuchs sich drehet:
Das meinst du, das?

Ich fahe voll Gedanken

Durch junges Grün

In blauer Luft die blanken
Gewölkchen ziehn;

Da warfft du mich, du Bübin,

Mit feuchtem Straufs,

Und flohft wie eine Diebin,

Ins Gartenhaus.

Nun fiz' und fehrei im Winkel, Und ungekusst,

Bis du den Madchendünkel Rein abgebüfst!

Ach gar zu rührend bittet
Dein Lächeln mich!

So komm, doch fein gesittet, Und streube dich.

ODEN UND LIEDER

ZWEITES BUCH.



I.

EMPFANG DES NEUJAHRS.

Des Jahres lezte Stunde
Ertönt mit ernstem Schlag:
Trinkt, Bråder, in die Runde,
Und wünscht ihm Segen nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entsliegt es, weiche waren;
Es brachte Freud und Kummer viel,
Und führt uns näher an das Ziel.

ALLE

Ja, Freud' und Kummer bracht' es viel, Und führt' uns näher an das Ziel. In stetem Wechsel kreiset

Die slägelschnelle Zeit:
Sie blühet, altert, greiset,
Und wird Vergessenheit;
Kaum stammeln dunkle Schriften
Auf ihren morschen Grüften.
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

ALLE.

Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht Sinkt mit der Zeit in öde Nacht.

Sind wir noch alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war?
Ach mancher ist geschieden,
Und liegt und schläft in Frieden!

Klingt an, und wünschet Ruh hinab In unsrer Freunde stilles Grab.

ALLE

Klingt an, und wünschet Ruh hináb, In unsrer Freunde stilles Grab.

Wer weiß, wie mancher modert
Ums Jahr, gesenkt ins Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menschen ab.
Troz lauem Frühlingswetter,
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wervon uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh, und weint.

ALLE.

Wer nachbleibt, wünscht dem lieben Freund Im stillen Grabe Ruh; und weint. Der gute Mann nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum verfüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh.
Er schlummert leichten Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne seiner bessern Welt.

ALLE.

Dann weckt uns Gott, von Glanz erhellt, Zur Wonne seiner bessern Welt.

Auf, Brüder, frohes Mutes, Auch wenn uns Trennung droht! Wer gut ist, sindet Gutes Im Leben und im Tod! Dort sammeln wir uns wieder, Und singen Wonnelieder! Klingt an, und: Gut fein immerdar! Sei unfer Wunsch zum neuen Jahr!

ALLE

Gut sein, ja gut sein immerdar! Zum lieben frohen neuen Jahr!

11

AM NEUJAHRSTAGE.

FÜR DEN KIRCHENGESANG

Das Jahr ist hingeschwunden,
Wie Schaum im wilden Bach.
Denkt seinen heitern Stunden,
Denkt seinen trüben nach.
Zu jenen grauen Jahren
Entsloh es, welche waren:
Es brachte Freud' und Kummer viel,
Und führt' uns näßer an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset Des Menschen kurze Zeit; Er blühet, altert, greiset, Und geht zur Ewigkeit. Bald schwinden selbst die Schriften Auf seinen morschen Grüften; Und Schönheit, Reichthum, Ehr und Macht Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Sind wir noch alle lebend,

Wer heute vor dem Jahr

In Lebensfülle firebend,

Mit Freunden fröhlich war?

Ach mancher ift geschieden,

Und liegt und schläft in Frieden!

Wir wünschen Gottes Ruh hinab

In unster Freunde fülles Grab!

Wer weifs, wie mancher modert Ums Jahr, gefenkt ins Grab! Unangemeldet fodert Der Tod die Menschen ab. Troz lauem Frühlingswetter, Wehn oft verwelkte Blättef. Wervonunsnachbleibt, wünscht den Freund Im stillen Grabe Ruh, und weint,

Der gute Mann nur schließet
Die Augen ruhig zu:
Mit frohem Traum verfüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh,
Er schlummert leichten Schlummer
Nach dieses Lebens Kunmer;
Dann weckt ihn Gott, von Glanz erhellt,
Zur Wonne seiner bestern Welt.

Wohlauf denn, frohes Mutes, Auch wenn uns Trennung droht! Wer gut ist, findet Gutes Im Leben und im Tod. Dort sammeln wir uns wieder, Und singen Wonnelieder. Wohlauf; und: Gut sein immerdar! Sei unser Wunsch zum neuen Jahr.

111.

DER FROHE BAUER

Der Bauer schaft in Freude, Und schmeckt nach Arbeit Ruh! Ihm trägt sein Feld Getreide, Ihm zinset Schaf und Kuh. Es fließt, dem Neid verborgen, Sein Leben wechsellos; Und hat er auch zu sorgen, Die Sorgen sind nicht groß.

Er traut dem großen Hüter, Der Haus und Feld beschirmt, Und singt dem Weltgebieter, Wenns donnert oder stürmt. Kömmt Böfes oder Gutes; Er thut, was Gott gebot, Und bleibt getroftes Muthes Bei Milch und schwarzem Brot.

In feiner fillen Hütte
Erzicht ein treues Weib
Ihm Kinder frommer Sitte,
Gefund an Seel' und Leib.
Viel Kinder, viele Beter!
Sagt unfer Sittenspruch.
O bleibt für euch, ihr Städter;
Der Landmann hat genug!

IV.

BAURENGLÜCK.

Ihr Städter, fucht ihr Freude, So kommt aufs Land heraus. Seht, Garten, Feld und Weide Umgrünt hier jedes Haus. Kein reicher Mann verbauet Uns Mond - und Sonnenschein; Und Abends überschauet. Man jedes Sternelein,

Wenn früh des Dorfes Wecker Aus leichtem Schlaf uns kräht, Durchjauchzt man rasch die Äcker Mit blankem Feldgeräth. Das Weib indes treibt singend Die Milchküh' aus dem Stall: Laut folgen sie und springend Des Horns bekanntem Schall,

Wir fehn, wie Gott den Segen Aus milden Händen streut: Wie Frühlingssonn' und Regen Uns Wald und Flur erneut; Uns blühn' des Gartens Bäume; Uns wallt das grüne Korn; Uns schwärmt nach Honigseime Die Bien' um Blum' und Born,

Uns fingt das Vöglein Lieder; Uns rauscht die; blaue Flut; Uns schwirrt des Hofs Gesieder, Umpiept von junger Brut; Uns blöcken rings und brüllen Die Heerden durch die Aun; Uns tanzt das schlanke Füllen, Und gasset übern Zaun.

Die Arbeit aber würzet

Dem Landmann seine Kost,

Und Mut und Freude kürzet

Die Müh' in Hiz' und Frost.

Sein Weib begrüst ihn schmeichelnd,

Wann er vom Felde kehrt,

Und, seine Kindlein streichelnd,

Sich sezt am hellen Heerd.

Die Bursch' und Mägde strozen Von Jugendreiz und Mark; Ja selbst die Greise trozen Dem Alter, frisch und stark. Und heißt der Tod uns wandem; Wir gehn, wie über Feld, Aus einer Welt zur andern Und schönern Gotteswelt.

Ihr armen Städter trauert Und kränkelt in der Stadt, Die euch wie eingemauert In dumpfe Kerker hat. O wollt ihr Freude schauen; So wandelt Hand in Hand, Ihr Männer und ihr Frauen, Und kommt zu uns aufs Land!

V.

HEUREIGE N.

Wenn kühl der Morgen athmet, gehn
Wir schon auf grüner Au,
Mit rothbeglänzter Senf', und mähn
Die Wies' im blanken Thau.
Wir Mäher, dalderaldei!
Wir mähen Blumen und Heu!
Juchhei!

Die Lerche fingt aus blauer Luft,
Die Grafemück' im Klee,
Und dumpf dazu als Brummbafs ruft
Rohrdommel fern am See,
Wir Mäher, dalderaldei!

Wir mähn in Schwade das Heu! Juchhei!

Und scheint die liebe Sonne warm,

Dann kommt der Mägdlein Schaar,
Den Rock geschürzt, mit blossen Arm,
Strohhüt' auf glattem Haar.
Die Mägdlein, dalderaldei!
Sie harken Blumen und Heu!
Juchhei!

Der Bursch, umweht vom Dust des Heus,

Winkt oft den Mägdlein zu,

Und streicht die Sens, und wischt den
Schweis.

Und feufzt: Ach, harkteft du!

Die Mägdlein, dalderaldei!

Sie häufen Schober von Heu!

Juchhei!

Ift weit hinab die Wiese kahl,
Dann lagern wir uns frisch
In bunter Reih zum frohen Mahl,
Am blühnden Dorngebüsch.
Die Magdlein, dalderaldei!
Ruhn gern selbander im Heu!
Juchhei!

Bepackt wird dann der Wagen ganz,
Dafs Ax' und Leiter knackt;
Die schönste Dim' im Blumenkranz
Wird oben drauf gepackt.
Hell kreischt sie, dalderaldei!
Gewiegt von dustendem Heu!
Juchhei!

Zur Bodenluk' hereingebracht Wird dann die Last des Heus, Und brav geschäkert und gelacht;
Denn Schäkern spornt den Fleis.
Am Giebel, dalderaldei!
Stehn wir, und rasseln im Heu!
Juchhei!

Zulezt bei Schmauf' und Reigen tönt
Schalmein - und Fiedelklang:
Da tanzt man, daß der Boden dröhnt,
Den ganzen Abend lang;
Und schläft dann, dalderaldei!...
Wir Bursche schlafen im Heu!
Juchhei!

VI.

IMGRÜNEN.

Willkommen im Grünen!
Der Himmel ift blau,
Und blumig die Au!
Der Lenz ift erfchienen!
Er fpiegelt fich hell
Am luttigen Quell
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Das Vögelchen fpringt
Auf Sproffen, und fingt:
Der Lenz ist erschienen!

Ihm fäuselt der West Ums heimliche Nest Im Grünen!

Willkommen im Grünen!

Aus knorrigem Spalt

Der Eichen erschallt

Das Sumsen der Bienen;

Flink tragen sie heim

Den würzigen Seim

Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Es blöcket im Thal
Das Lämchen, vom Stral
Der Sonne beschienen;
Das sleckige Reh
Durchhüpste den Klee
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Hier labt uns der Moft,
Bei ländlicher Koft;
Und Weiblein bedienen!
Hier ruhen wir weich
Am plätschernden Teich
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Wir schenken aufs Wohl
Der Weiblein uns voll,
Und äugeln mit ihnen!
Am slimmernden Stral
Klingt hell der Pokal
Im Grünen!

Willkommen im Grünen! Hier darf man vertraut Gelagert im Kraut, Zum Kuss sich erkühnen!
Es wallet vor Lust
Auch Weiblein die Brust
Im Grünen!

Willkommen im Grünen!
Ein Kranz von Gezweig
Und Blüten wird euch
Die Strafende fühnen.
Die fprödefte Frau
Nimts nicht fo genau
/ Im Grünen!

VII.

RUNDGEŞANG

DER MEISTER

Wir trinken, kühl umschattet,
Den Rebensaft;
Und Seel' an Seele gattet
Magnetenkraft!
Rundum, wie Klett' an Klette,
Schlingt fest die Zauberkette!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei;
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

DER MEISTER.

Magnetisch braust im Glase

Der Wein, und perlt,

Von schwindelnder Ekstafe

Wie umgequerlt!

Schlürft ein; und füßer Wirhel

Durchdröhn' uns bis zur Zirbel!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ift mancherlei,

Wovon nichts träumt die Träumerci Filosofei!

DEA MEISTER.

Das Wasser selbst macht trunken Von Seligkeit,

Hat Glaubenshand den Funken Hineingestreut; Doch weiht sie Wein, dann höht er Wie Bliz den Geist zum Äther!

DIE JUNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

Frech magft du schrein und lästern,

Du Atheist!

Trozt, Bruder, trozt, ihr Schwestern, Dem Antichrist!

Wir hegen Lieb' und Glauben,

Einfaltig gleich den Tauben!

DIE JUNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei,

Wovon nichts träumt die Träumerei Filosofei! DER MEISTER.

Noants immer hyperbolifch,
Ihr Herrn, und klaft!
Uns dünkt sie apostolisch,
Die Wunderkraft!
Wir sind, wie echte Beter,
In Demut Wunderthäter!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

DER MEISTER

Ihr träumt; wir fehn in Klarheit!
Dank, Meßmer, dir!
Wir fehn mit Gaßner Wahrheit,
Und Püyfegür!

Wir train auf deine Bude, Cagliostro, ewger Jude!

DIE JÜNGER.

Ach! untern Mond' ift mancherlei

Wovon nichts träumt die Träumerei

Filosofei!

DER MEISTER.

Zeugts, Schwestern, sanft bekrabbelt Um Hüft' und Brust,

Wie hold ihr zuckt und rabbelt Vor Seelenluß!

Wie drängt euch wahrzusagen Der sechste Sinn im Magen!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei,

Wovon nichts träumt die Träumerei Filosofei!

DER MEISTER.

Der Seel' hinein,
Und lest mit zartem Finger,
Nur nicht Latein:

The heilt, und messt die Dauer,
Und blinzt durch Thür und Mauer.

Ihr kuckt euch bis zum Zwinger

Ach! unterm Mond' ist mancherlei, Wovon nichts träumt die Träumerei Filosofei!

DER MEISTER

Ha, schaut! wie Regenbogen,
Blüht Zauberglanz,
Magnetisch hergezogen,
Um unsern Kranz!

Trinkt aus, ihr Glaubensjünger! Und auf den Mund den Finger!

DIE JÜNGER.

Ach! unterm Mond' ist mancherlei,
Wovon nichts träumt die Träumerei
Filosofei!

VIIL

DAS LANDMÄDCHEN!

An meines Vaters Hügel,
Da steht ein schöner Baum:
Gern singt das Waldgestügel
An meines Vaters Hügel,
Und singt mir manchen Traum.

Man ruht auf weichem Rafen,
Von Zitterglanz erhellt;
Die Schaf und Lämmer grafen;
Man ruht auf weichem Rafen,
Und überschaut das Feld.

In grüngewölbtem Laube, Die Sonne Ichien so warm! Belauscht' ich meine Taube In grüngewölbtem Laube, Und froher Würmchen Schwarm.

Da kam er mit Erröthen Durch hohes Gras daher; Ich hatt' ihn nicht gebeten: Da kam er mit Erröthen, Gewiß von Ohngefähr.

Vertraulich fank er nieder Zu mir auf weiches Gras. Mir ward to eng das Mieder! Vertraulich fank er nieder, Und fprach, ich weiß nicht was.

Er wäre gern geblieben; Allein ich hieß ihn gehn. Mich deucht, er fprach von Lieben: Er wäre gern geblieben, Und schmeichelte so schön. Wie öd' ist mir seit gestern Die Stell' im weichen Gras! Erzählt was, liebe Schwestern! Wie öd' ist mir seit gestern Die Stelle, wo er sais!

IX.

FREUNDSCHAFTSBUND.

Im Hut der Freiheit stimmet an
Voll Ernst der Freundschaft Lied!
Der ist, bei Gott! kein Ehrenmann,
Dem hier sein Herz nicht glüht!
Die Freundschaft stärkt in Freud' und Noth,
Und folgt durch Leben und durch Tod!

Erbarmend sah des Lebens Müh

Der Menschen Vater, schwieg,

Erschuf die Freundschaft, wog; und sieh,

Des Elends Schale stieg.

Da sprach der Vater: Es ist gut!

Und alles Leben hauchte Mut.

Wohlthun und Wohl empfangen, lehrt Ein allgemeiner Bund.

Im Kerker ift die Spinn' uns werth,
Auf öder Flur ein Hund,
Ein Hühnchen, das gerufen kam,
Und Brot aus unsern Händen nahm.

Doch felig, theilt ein Menschenherz, Verständig, gut und treu, Voll Mitgefühls in Freud' und Schmerz, Des Lebens Mancherlei: Ein Freund, der sanft mit Rathe nuzt, Und Abends traulich bei uns sizt!

Ach ohne Freund ist öd und stumm
Das schönste Vaterland!
Doch blühen heist Elysium
Ein Freund aus dürrem Sand:
Er schmaust mit uns auf grobem Zwilch,
Und würzt durch Liebe Frucht und Milch.
II. B.

Einmutig hält auf Recht und Pflieht,
Und handelt, Freund und Freund;
Doch trägt man gern, und quält fich nicht,
Was jeder glaubt und meint.
Der zieht den Duft der Rofe vor,
Der andre licht den Nelkenflor.

Gedank' und That, auch Ehr' und Glück, Vertraut man ohne Hehl; Auch Schwachheit schaut des Freundes Blick: Ihn irrt kein leichter Fehl. Selbst herber Gram an Freundesbrust – Verweint sich bald in susse Lust.

Ein Herz und Eine Seele sei Mit seinem Freund der Freund: Liebreich und wahrhaft, mild und frei, In Fern' und Tod vereint! Einst bringt, wer früher starb, in Glanz Dem Brudergeißt den Palmenkranz! Entblößt das Haupt, ihr Freund', und weiht Der Freundschaft diesen Trank! Ihr todten Freunde, hört den Eid, Einstimmend zum Gesang; Und tröstet armer Fürsten Loos, Die nie des Freundes Arm umschloß!

Wir schütteln herzlich uns die Hand,
Und theilen Freud' und Noth!
Sei dieser Druck der Freundschaft Pfand
Durch Leben und durch Tod!
Nichts soll und kann uns je entzwein!
Mein Freund ist mein, und ich bin sein!

X.

TAFELLIED

FÜR DIE FREIMAURER.

Odi profanum vulgus et arceo,

HORAT.

Wie hehr im Glafe blinket
Der königliche Wein!
Wie frömt fein Duft! O trinket,
Und laßt uns fröhlich fein!
Doch fälfeht ein Rebenhasser
Den Feuertrank mit Waster;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!

Frisch!

Trommelt auf den Tifch! Und reicht ihm klares Waffer!

ALLE.

Der edle Wein erweitert
Des edlen Mannes Herz,
Er hellt den Geift, und läutert
Des Wortes Ernft und Scherz.
Will jemand einen Sparren
Zu viel ins Dach uns narren;
Erifch!

Trommelt auf den Tisch!

Frifch!

Trommelt auf den Tisch! Und lasst ihm seinen Sparren!

ALLE.

Es ftralt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein;
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers schließet sie ein.
Wenn etwa Schälk' im Dunkeln
Von eigner Wahrheit munkeln;
Frisch!

Trommelt auf den Tisch!

Frisch!

Trommelt auf den Tifch! '
Und lacht der Schälk' im Dunkeln!

Kocht thöricht Gold im Tiegel,
Und blaft den Diamant;
Raubt Salomonis Siegel,
Der Geifter Graun, und bannt!
Doch, wird zum Trank der Jugend
Gebraut der Sterne Tugend;
Frisch!

Trommelt auf den Tisch!

Frisch!

Trommelt auf den Tisch!

Nur Wein ist Trank der Jugend!

Wer Messe liebt zu plärren Am hellen Frohnaltar, Der spiel auch Tempelherren In weissem Amtstalar. Poch trennt man uns vom Bunde Der feuchten Tafelrunde;

Frifch!

Tronimelt auf den Tisch!

ALLE.

Frisch!

Trommelt auf den Tisch! Und feirt die Tafelrunde!

Beim Trunk gehört ein König, (So wars in alter Zeit!)

Der, trinkt ein Gast zu wenig, Ihm Dreimaldrei gebeut!

Doch raunt man von Sankt Petera, Und unbekannten Vätern;

Frifch!

Trommelt auf den Tisch!

ALLE,

Frisch!

Trommelt auf den Tifch!

Troz unbekannten Vätern!

Wir zechen gern in Frieden,
Und glauben, was man kann!
Im Often auch und Süden
Wohnt mancher Biedermann.
Doch rühmt ein Schalk uns Klofter,
Tonfur und Paternofter;
Frisch!

Trommelt auf den Tisch!

Frisch!

Trommelt auf den Tisch! Und schickt ihn heim ins Kloster!

Auf! füllt das Glas, ihr Lieben,
Und trinkt den lieben Wein;
Seis Dreimaldrei, seis Sieben,
Seis gern auch Dreimalneun!
Doch sperrt ein Schalk den Schnabel
Zu Pfassentrug und Fabel;
Frisch!
Trommelt auf den Tisch!

ALLE.

Frifch!

Trommelt auf den Tisch!

Und schlagt ihm auf den Schnabel!

XI.

BEIM FLACHSBRECHEN

Plauderinnen, regt euch ftracks!
Brecht den Flachs,
Daß die Schebe fpringe,
Und der Brechen Wechfelklang
Mit Gefang
Fern das Dorf durchdringe!

Herbstlich rauscht im Fliederstrauch
Kalter Hauch,
Und der Nachtthau feuchtet!
Dennoch brecht mit blossem Ann,
Brecht euch warm,
Weil der Mond uns leuchtet!

Brich, du anner Flachs! dir droht Müh und Noth, Mehr denn je du träumteß, Als du grün im Sonnenschein, Junger Lein, Blaue Blumen keimteß!

Ach! die harte Raufe hat
Gleich zur Saat
Dir die Boll' entriffen,
Wochenlang dann auf der Au
Sonn' und Thau
Röftend dich 'zerbiffen!

Nun zerquetschen wir in Hast Dir den Bast, Den die Schwinge reinigt; Von der bösen Hechel izt, Scharfgespizt, Wirst du durchgepeinigt! Doch dann prangst du glatt und schön;
Und wir drehn
Dich in saubre Knocken:
Und getrillt mit slinkem Fus,
Feucht vom Kus,
Läusst du uns vom Rocken!

Schnell durch Spul' und Haspel eilt,
Schön geknäult,
Drauf dein Garn zur Webe:
Daß die Leinwand, scharf gebeucht,
Und gebleicht,
Hemd und Laken gebe!

Brich, o brich, du armer Flachs!
Weiß wie Wachs,
Prangst du angeschmieget,
Wann beim Bräutigam die Braut,
Warm und traut,
Einst im Bette lieget!

XIL.

DIE STERNE

Fleug auf durch Gottes Sternenheere,
Mein wonnetrunkner Geift,
Hin wo die lezte trübe Sfäre
Am graufen Chaos kreift!
Wie hehr fich Millionen Himmel
Um Millionen Sonnen drehn!
Wie rollt der Sonnen Glanzgewimmel
Aus tieffter Fern' in höchste Höhn!

Entbrannt von Mutterlieb', umschweben Sie, Gott, dein Angesicht, Die Sonnen rings, und schöpfen Leben Aus deinem Quell, und Licht; Und tränken Töchter jed' und Söhne, Euch, Erden, und ihr Monde weit! Ihr taumelt, fatt der Kraft und Schöne, Und donnert Gottes Herlichkeit!

"O Vater!" preist ihr hohes Klanges:
"Du hülltest uns in Glanz!
"Du lehrtest, froh des Preisgesanges,
"Uns Harmonie und Tanz!
"Den Felsenleib, durchbraust von Meeren,
"Erschuf voll Keim' uns deine Hand:
"Dass Pflanz' und Leben wir gebähren,
"Und wimmle Wasser, Lust- und Land!

"Du schmückst der Berge Haupt mit Wäldem, "Mit Erz der Berge Schooss; "Du schenkst Getreid' und Kraut den Feldern, "Der Wildnis Heid' und Moos! "Vom Eis des Pols zum Sonnenfeuer, "Von Alpenhöhn zur tiefften Flut, "Schwärmt zahmes Vich und Ungeheuer, "Gewürm und Fisch und Vogelbrut!

"Doch herschend ragt in seiner Stärke
"Der Geist, von Staub' umhüllt,
"Das Wunder deiner Wunderwerke,
"Der Mensch, dein Ebenbild.
"Er forscht, und staunt, der Wesen Leiter
"Vom Sandkorn bis zum Engelchor,
"Voll Zweck und Eintracht, und steigt weiter
"Zur Weisheit und zur Lieb' empon

"Aufrecht das Haupt zu ewger Schöne, "Verschmäht er, was nur nährt, "Und schauet tief des Staubes Söhne "Dem Staube zugekehrt; "Er, Himmelsfohn, nicht duldend Schranken "Der Willkühr, keines Glaubens Knecht, "Erhöht Gedanken auf Gedanken, "Und schwebt in Gottes Licht und Recht.

"Durch Draugfal, Gott, und harte Mühe,
"Regst du des Geistes Kraft,
"Damit sein schwangrer Keim entblühe
"Zu edler Wissenschaft.
"Und wann, am stäten Licht verschmachtet,
"Die Wissenschaft zu Trägheit welkt;
"Schnell stürmst du, dass die Heitre nachtet,
"Von schwarzem Wahn und Trug' umwölkt.

"Bald ringt der Geift hindurch zur Klarheit, "Der Urkraft fich bewußt, "Vertraut der felbsterrungnen Wahrheit, "Und abndet Himmelsluft, "Ihm lächelt felbst der Tod, ein Retter! "Es dorre Laub, vom Herbst verstreut, "Es fäulle Mai um junge Blätter; "Der Weise denkt Unsterblickeit.

"Lobfingt durch aller Himmel Ferne!
"Ein Retter ift der Tod!
"Im Reigentanz, ihr Morgensterne,
"Lobsinget unserm Gott!
"Und Vorgefühl des bessern Lebens
"Durchschaur' ihn, fanst herabgethaut,
"Wer durch die Nacht, voll heisses Strebens,
"Empor zu unserm Reigen schaut!"

XIII.

DRÖSCHERLIED.

Klip und klap!
Drößchet auf und ab!
Hochgehäust zum Dache,
Liegt das Korn im Fache;
Und ein Schober steht
Vor der Scheun' erhöht.

Klip und klap!
Drößchet auf und ab!
Weizen, Gerst und Rocken
Stand in langen Hocken;
Daß die Axe fast
Brach von Segenslast.

Klip und klap!
Drößchet auf und ab!
Unfre Händ' erstreben
Menschenkraft und Leben;
Dafs, von Freude satt,
Jauchze Dorf und Stadt.

Klip und klap!
Dröfchet auf und ab!
Von der Worfeldiele
Eilt das Korn zur Mühle;
Luftig huckeback
Eilet Sack auf Sack.

Klip und klap!
Dröfchet auf und ab!
Wiehert, Roff', im Stalle!
Hier ift Korn für alle!
Fetter Haber fei
Dank für eure Treu!

Klip und klap!
Drößchet auf und ab!
Ihr, für Milch und Butter,
Schwelgt, ihr Küh', im Futter!
Wiederkäut, und froh
Brummt im warmen Stroh!

Klip und klap!
Dröfchet auf und ab!
Sperling, Kräh' und Henne,
Hüpft getroft zur Tenne!
Gnug hat Gott bescheert,
Der die Vögel nährt!

, XIV.

DIE SPINNERIN.

Ich armes Mädchen!
Mein Spinnerädchen
Will gar nicht gehn,
Seitdem der Fremde
In weilsem Hemde
Uns half beim Weizenmähn!

Denn bald fo finnig, Bald fehlotternd fpinn' ich In wildem Trab, Bald fehnurrt das Rädchen. Bald läuft das Fädchen Vom vollen Rocken ab. Noch denk' ich immer Der Senfe Schimmer, Den blanken Hut, Und wie wir beide An gelber Weide So fanft im Klee geruht. XV.

RUNDGESANG

BEIM PUNSCHE.

Friert der Pol mit kaltem Schimmer, Oder kreischt der Wetterhahn; Uns im wohlgeheizten Zimmer Schreckt kein Frost, kein Herbstorkan! Hohes Muts in unser Mitte Steht der Punsch, der stolze Britte!

Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Wie in engen Winterklausen Bienen um den Honigseim, Drängen wir uns dicht, und schmausen So behaglich und geheim; Und gleich ihrem Chorgesumme, Tönt Gesang um unstre Kumme.

ALLE.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Weiblein brauten, zur Erfrischung Unserm halberstarrten Blut, Zucker- und Citronenmischung, Edlen Rum (Rak), und heisse Flut; Und ein Mägdlein, los und munter, Goss zur Stärkung Wein darunter.

ALLE

Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, und trinkt den warmen Punsch!

Vom hinausgewinkten Kenner Ward die Brauerei geprobt, Und der Herzenstroft der Männer, Samt der Meisterin, gelobt; Im Triumf dann zog zum Mahle Zugestülpt die große Schale.

ALLE.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch!
Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Heil ihm, wer zum Troft dem Leben Dich, o Trank, zuerst gemischt: Dich, der mehr, als Geist der Reben, Fern im Ocean erfrischt! Seel' und Leib dem Schiffer labend, Dampstt du Freud' am Samstagsabend!

Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Eingedenk der Heimat, gleitet Er im Wogensturz daher, So wie Steur und Nadel leitet Durch das ungeheure Meer, Trinkt, und lacht des lauten Nordes, Und des hochumrauschten Bordes.

ALLE.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Ihr auch, troz den Ungewittern, Trinkt gefellig Punsch, und lauscht, Wie des Hauses Fenster zittern, Und der Baum entblättert rauscht; Und wie rasch, von Sturm umheulet, Mann und Ross vorübereilet!

ALLE.

Eingeschenkt nach Herzenswunsch! Klingt, und schlürft den warmen Punsch!

Aber, Freunde, denkt des Armen, Dem nicht Heerd noch Ofen glimmt, Der izt hungrig, zu erwarmen, Sich auf hartem Lager krünmt! Theilt ihm mit! In frohem Traume Ruhn wir dann auf weichem Flaume!

Theilet mit, und Segenswunsch Würzet uns den edlen Punsch!

χνι.

PFINGSTREIHEN.

Tanzt, Paar und Paar, den Ringeltanz.

Am fehönen Tag nach Pfingsten,

Bei Saitenklang im Blumenkranz,

Ihr bräutlichsten und jüngsten!

Das Thal ist bunt und weich;

Es glänzt der blaue Teich;

Rings blühet Baum, und blüht Gesträuch!

ALLE

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Es raste Pflug und Egge heut,
Es raste Hark' und Spaden!
Uns hat die schöne Sommerzeit
Zum Pfingsbier eingeladen!
Der Bursche, der im Ritt
Den Flimmerkranz erstritt,

Der tanzt voran, sein Liebchen mit!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Heut warten Greif' und Hunde nur Des Viehs auf grüner Weide; Doch trieben sie zur nächsten Flur, Und horchen unsrer Freude. Der Wälder Wiederhall
Antwortet überall,
Und froher schlägt die Nachtigall.

ALLE

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hupfende Knaben und Mägdelein!

Was gehft du, grüner Jäger, dort
Mit blankem Mordgewehre?
O Schande doch, daß heute Mord
Des Waldes Freude flöre!
Komm, Jäger; fei nicht wild!
Die Sonne scheint so mild!
Und tanze mit, von Freud' erfüllt!

ALLE.

Im Maien,

Am Reihen,

Da freun, da freun

Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auch unfres Fischers Nachen ruht

Bei aufgestellten Nezen;

Heut darf in sonnenheller Flut

Sich Hecht und Stint ergezen.

Komm, Jäger, her ins Grün,

Wo Bäum' und Mädchen blühn! Eilt, Mädchen, eilt, und fanget ihn!

ALLE

Im Maien,

Am Reihen,

Da freun, da freun

Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

The state of County

Die Hand geklatscht, und flink herum!
Ihr Männer dort, juchheiet,
Und trinkt der Braut Gesundheit um,
So oft ein Mädchen schreiet!

Dann, kuckt und klappert schr

Der Storch vom Giebel her;
Doch, Liebchen, nur von Ohngefähr!

Im Maien.

Am Reihen,

'Da freun, da freun Sich hüpfende Knaben und Mägdelein!

Auf! jeder schwing im Ringeltanz Sein Mädchen, sest umfangen: Der Westwind kühlt ihr unterm Kranz Die seuerrothen Wangen! Im Kreife, froh der Schau,
Sizt mancher, alt und grau,
Und drückt die Hand der alten Frau!

ALLE.

Im Maien,
Am Reihen,
Da freun, da freun
Sich hüpfende Knaben und Mägdelein.

XVII.

DER FREIER.

Das Mägdlein, braun von Aug' und Haar,
Kam über Feld gegangen;
Die Abendröthe schien so klar,
Und Nachtigallen sangen.
Ich sah und hörte sie allein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebchen sein!

Ein Röckchen trug sie, dünn und kurz, Und leichtgeschnürt ihr Mieder; Es weht' ihr Haar, es weht' ihr Schurz, Im Weste hin und wieder; Die Strümpse schienen weis und sein. Dalderi daldera, das Mägdelein Soll mein Herzliebchen sein!

Die bunte Kuh, gelockt mit Gras, Kam her vom Anger trabend; Und als das Mägdlein melkend fals, Da bot ich guten Abend, Und schielt ins Busentuch hinein. Dalderi daldera, das Mägdelein Soll mein Herzliebchen sein!

Sie nickte mir mit holdem Gruss;
Da ward mir wohl und bange,
Und herzhaft drückt ich einen Kuss
Auf ihre rothe Wange,
So roth, so roth, wie Abendschein.
Dalderi daldera, das Mägdelein
Soll mein Herzliebehen sein!

Ich half ihr über Steg und Zaun Die Milch zu Hause bringen, Und gegen Ungethüm und Graun Ein Schäferliedchen singen; Denn dunkel wars im Buchenhain. Dalderi daldera, das Mägdelein Soll mein Herzliebchen sein!

' Die Mutter schalt: So spät bei Nacht?

Da stand sie ach! so schämig.

Sacht, sprach ich, gute Mutter, sacht!

Das Töchterlein, das nehm' ich!

Nur freundlich, Mutter, willigt ein!

Dalderi daldera, das Mägdelein

Soll mein Herzliebchen sein!

XVIII.

MAILIED.

O der schöne Maienmond!
Wann in Thal und Höhen
Blütenbäume wehen,
Und im Nest der Vogel wohnt!
O der schöne Maienmond!
Herlich schöner Maienmond!

O wie prangt die schöne Welt! Bräunlich sprosst die Eiche An umgrünten Teiche, Graulich wogt das Rockenfeld! O wie prangt die schöne Welt! Herlich prangt die schöne Welt! O wie frisch die Morgenluft! Blumen, Laub und Kräuter, Blank vom Thau und heiter, Trinken Sonn', und athmen Duft! O wie frisch die Morgenluft! Herlich frisch die Morgenluft!

O wie jauchzt der Freude Klang! Lamm und Kalb im Grünen, Nachtigall und Bienen, Flötenton und Reihngefang! O wie jauchzt der Freude Klang! Herlich jauchzt der Freude Klang!

O wie labts, im Traum zu ruhn! Wo durch Kies und Erlen Leife Wellen perlen, Und die Fischchen fröhlich thun! O wie labts, im Traum zu Juhn! Herlich labts, im Traum zu ruhn! O wie lacht des Mädchens Blick! Voll von Milch den Eimer, Singt sie wach den Träumer, Wird geküsst, und strebt zurück! O wie lacht des Mädchens Blick! Herlich lacht des Mädchens Blick!

O der holde Mädchentrug!
Feuerroth die Wange,
Zupft sie lange, lange,
Am verschobnen Busentuch!
O der holde Mädchentrug!
Herlich holder Mädchentrug!

XIX.

AN DEN

GENIUS DER MENSCHLICHKEIT. 1790

Hinweg, wer kühn ins Heiligthum,
Unreines Herzens, drang!

Des Weins Erschaffer, ihm zum Ruhm
Ertönt der Hochgesang!

Es lebt der Saal in Götterglanz!

Heil, Heil dir! guter Geist,

Der uns, entwöhnt des niedern Tands,
Durch Sturm und Wolken reist!

Du hast die Menschen zum Genuss Des Lebens erst geweiht, O namenreicher Genius Der edlern Menschlichkeit. Du lehrst, als Noah, als Osir, Die rohe Wildnis baun; Preis dir, Ïao! Bacchus, dir! Erschallts von grünen Aun.

Nach Beer' und Eichel, ungeschlacht, Durchbrach der Mensch den Wald, Kaum schlau zum Fischsang und zur Jagd, Und haust' in Klust und Spalt. Sein Weib und Kind durchheult' um ihn Den Sturm, ohn' Hüll' und Glut; Oft naht' ein Feind, vom Hunger kühn, O Graun! und schweigt' in Blut.

Dein Lenz erschien: die Wilde traf Ein Lamm, gesaugt am Bach; Sie reichte Klee dem frommen Schaf, Und blöckend folgt' es nach. Mit Heerd' und Hund durchschweifte man Forthin die öde Welt; Die Hirtin melkt' und sang und spann, Und wirtlich raucht' ihr Zelt.

Schon milder, trennte schmerzhaft sich Vom schönen Thal die Schaar,
Und ach vom Freund, der nachbarlich
Ihr Trost und Umgang war.
Da pslanztest du des Landes Frucht
Ins. schöne Thal hinein:
Getreid' und Obst in reicher Zucht,
Und Honig, Öl und Wein.

Die Ordnung schmückte Dorf und Stadt, Vom schönen Volk umblüht, Die Kunst mit Meisel, Schnur und Rad, Der Weisheit Red' und Lied. Vom Staube lehrte himmelwärts Religion entfliehn, Und wonnevoll vernahm das Herz Der Sfären Harmonien.

O weh ihm, wessen Hand ein Glied Der Kette frech zerreist, Die sanst empor zur Gottheit zieht Des Göttersohnes Geist! Ein Thier des Feldes, wühlt er nur Nach schnöder Sättigung; Ihn labte nie dein Reiz, Natur, Ihn nie des Liedes Schwung!

Heil, Heil! erhabner Genius
Der edlern Menschlichkeit,
Der Sinn' und Herzen zum Genuss
Urreiner Schöne weiht!

Dir schwören wir beim Feiertrank Von neuem Biedermut; Und laut ertönts im Hochgesang: Seid menschlich, froh und gut!

XX.

DER KORB.

Es freit' ein alter Junggefell,
Mit neugeschabtem Barte.
Wie that er schön, wie kuckt' er grell,
Als man bei Tisch uns paarte!
Lass ihn nur grell und artig sein,
Und noch so glatt sich schaben!
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Er trug ein Kleid von altem Schnitt, Und feines Oheims Schnallen. Wie äugelt' er, wie macht' er mit, Dem Mädchen zu gefallen! Er mag um reiche Wittwen frein, Mit reichen Morgengaben! Nein, wahrlich nein! Ich will den Herrn nicht haben!

Mit feinem wohlersparten Gut
Und feiner Tugend pral' er!
Was kümmert mich fein falber Hut,
Und feine blanken Thaler!
Soll fich ein frisches Jüngferlein
Am dürren Geize laben?
Nein, wahrlich nein!
Ich will den Herrn nicht haben!

Bald fezt er weiter feinen Stab, Um ehrenfest zu werben. Dann, Schwestern, fertigt slink ihn ab Mit nettgeslochtnen Körben! Lasst ihn sogar zum Zipperlein Auf Freierfüsen traben! Nein, wahrlich nein! Ich will den Herrn nicht haben!

XXI

DIE DORFJUGEND

Horch, der Küster beiert,
Madchen, weiß und zart:
Morgen wird gefeiert,
Denk' ich, Himmelfahrt.
Dann ist keine Schule,
Dann wird Rad und Spule
Samt dem Zeichentuch verwahrt.

Glatt im Sonntagsjäckehen Mußt du morgen fein, Buntgewirkt das Röckehen, Tuch und Schürze fein; Und die blanke Müze Samt den Schnallen blize, Wie du gehft, im Sonnenschein.

Längs dem Kirchengange
Gaft dich alles an:
Seht die schmucke Lange!
Seht, sie wächst heran!
Selbst der Pfarrer bücket
Fromm das Haupt, und blicket,
Was sein Auge blicken kann.

Aber ich, dein Lieber,
Ist das Wetter schön,
Werde gegenüber
Auch im Schmucke stehn,
Und bei Saitenklange,
Predigt und Gesange,
Dich nur hören, dich nur sehn.
II. B.

Nachmittags dann holen,
Liebchen, du und ich
Sträußer von Violen,
Kränz' aus Möferich;
Und wo grün von Zweigen
Junge Main sich neigen,
Lagert man am Hügel sich.

Schön in Strauß und Kranze,
Schön wie eine Braut,
Folgst du mir zum Tanze
Sittsam und vertraut:
Da wird frisch gesungen
Und herumgesprungen
Nach des blinden Fiedlers Laut.

Mit Gekreisch und Juchen Schwärmt des Dorfs Gewühl Dann um Nuff' und Kuchen,
Und ein Pfänderspiel.
Aber, kleine Dirne,
Gieb mir Acht, ich zunne,
Küsseft du mir allzu viel!

XXII.

SCHÄFERIN HANNCHEN.

Ich bin nur Schäferin Hannchen,
Nicht häßlich und nicht schön;
Doch schwerlich tauscht' ich mit manchen,
Die stolz ihr Köpschen drehn.
Lass manche prunken und scheinen:
Ich schmücke mich nur leicht
Mit selbsigesponnenen Leinen,
Geblümt und hell gebleicht.

Wann Thau am Grafe noch blizet, Treib' ich, weil Hurtig bellt, Vom Halmenhute beschüzet, Des Vaters Heerd' ins Feld. Die Schäfehen blöcken und grafen, Wo Klee und Quendel blüht: Ich ftrick' auf schattigem Rasen, Und sing' ein Schäferlied.

Am Mittag deck' ich zum Mahle
Den Rasen, weich und sein,
Mit Spillbaumlöffel und Schale,
Und schmause ganz allein.
Die Mutter füllte die Taschen
Mit reiser Gartenfrucht,
Und Felderdbeeren zum Naschen
Glühn ringsher ungesucht.

Von Kräutern, Büschen und Bäumen Ertönet um und um Gesang der Vögel und Heimen, Des Bienenvolks Gesumm. Oft flecht' ich Blumen zum Kranze; Und spiegle mich als Braut' Am Quell im zitternden Glanze, Und sinn', und lache laut.

Auch macht mein Lämmchen mir Freude:
Es folgt mir, wie am Band,
Empfängt die blumige Weide,
Und lecket mir die Hand.
Doch wird ein Nestchen gefunden
Im dichtbelaubten Strauch,
Dann seufz' ich: Einsame Stunden!
O baut' ich selber auch.

Zwar geht des Weges zuweilen Des Nachbars Sohn im Feld; Doch hat er immer zu eilen: Vielleicht weil Hurtig bellt. Mit Stottern biet' ich die Flasche, Ganz heis im Angesicht, Und oft versehl' ich die Masche; Allein er merkt es nicht.

Wie manchen Abend, wie manchen Sieht Robert übern Zaun, Und grüßt so freundlich: Mein Hannchen, Schlaf wohl, lass dir nicht graun! Erröthend treib' ich die Schafe, Und blicke vor mich hin; Dann ist er Schäfer im Schlafe, Und ich bin Schäferin.

XXIII.

DIE SPINNERIN.

Ich fass und spann vor meiner Thür;
Da kam ein junger Mann gegangen.
Sein braunes Auge lachte mir,
Und röther glühten seine Wangen.
Ich sah vom Rocken auf, und sann,
Und sass verschämt, und spann und spann.

Gar freundlich bot er guten Tag,
Und trat mit holder Scheu mir näher.
Mir ward fo angft; der Faden brach;
Das Herz im Busen schlug mir höher.
Betroffen knupft' ich wieder an,
Und sas verschämt, und spann und spann.

Liebkolend drückt' er mir die Hand, Und schwur, dass keine Hand ihr gleiche, Die schönste nicht im ganzen Land', An Schwanenweiss' und Ründ' und Weiche. Wie sehr dies Lob mein Herz gewann; Ich sass verschämt, und spann und spann.

Auf meinen Stuhl lehnt' er den Arm, Und rühmte fehr das feine Fädchen. Sein naher Mund, fo roth und worm, Wie zärtlich haucht' er: Süßes Mädchen! Wie blickte mich fein Auge an! Ich faß verschämt, und spann und spann.

Indess an meiner Wange her Sein schönes Angesicht sich bückte, Begegnet ihm von Ohngesähr Mein Haupt, das sanst im Spinnen nickte; Da külste mich der schöne Mann. Ich sals verschämt, und spann und spann. Mit großem Ernst verwies ichs ihm; Doch ward er kühner stets und freier, Umarmte mich mit Ungestum, Und küste mich so roth wie Feuer. O sagt mir, Schwestern, sagt mir an: Wars möglich, das ich weiter spann?

XXIV.

DANKSAGUNG.

Füllt an die Gläfer, füllt bis oben,
Und leert auf Einen Zug fie aus!
Wir wollen unfre Wirtin loben
Für ihren schönen Abendschmaus!
Sie hat durch kluge Sorg' und Mühe,
Mit Fleisch und Fisch und mancher Brühe
Gar köstlich uns den Leib gespeist,
Mit Freundlichkeiten Herz und Geist!

Noch heller angeklingt, noch heller! Und trinkt den hellen Klang zugleich! Den besten Ehrenwein im Keller, Und helle Gläser gab sie euch!

The Coople

Laist laut des Dankes Tön' erschallen Für Trank und Speise; doch vor allen Für ein erlesnes Schaugericht: Der Wirtin heitres Angesicht!

ODEN UND LIEDER

DRITTES BUCH.

BECHLO / STA

TO BE U. T. F. C.

h ...

I.

RUNDGESANG

BEIM BISCHOF.

Herr Wirt, die Gläfer voll geschenket,
Als tugendsamer Wirt!
Es weidet nicht allein, es tränket
Die Heerd' ein guter Hirt.
Bald stockt die Red' im dürren Halse,
Von Braten, Fisch und Heringssalse,
Wo nicht gescuchtet wird.

ALLE.

Heil, Heil! da verkläret das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrosia Bruder Episkopal! In aufgeftülpter Kumme dunkelt
Die laue Purpurflut;
Die Kelle winkt, und ringsher funkelt
In Gläfern trübe Glut.
Holdlächelnd herscht an ihrer Quelle
Die Wirtin mit erhobner Kelle,*)
Und spendet Kraft und Mut.

ALLE.

Heil, Heil! wie verkläret das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrofia Bruder Epifkopal!

Die Götter fahn aus lichter Höhe Die Erdenföhn' erschlaft,

^{*)} Oder, wo es Sitte ist:

Großmächtig herscht an seiner Quelle Der Wirt mit tiesgehöhlter Kelle -

Und fannen mitleidsvoll dem Wehe
Zum Labfal neuen Saft.
Geh hin, mein Sohn, rief Zeus Alciden,
Und nim vom Hain der Hesperiden
Des goldnen Apfels Kraft.

ALLE.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrolia Bruder Epifkopal!

Zum Atlas ging der Menschen Heiland,
Vom Geist des Vaters voll,
Wo nah im Ocean ein Eiland
Den Göttern Nahrung quoll;
Und sah an hellbelaubten Asten;
Wie, sanst gewiegt von lauen Westen
Das Gold der Apfel schwoll.

ALLE.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl Mit purpurnem Stral

Der Ambrolia Bruder Epif kopal!

Er fehlug den blaugeschuppten Wächter,
Der graß den Baum umwand;
Und singend reichten Hespers Töchter
Die Goldfrucht seiner Hand.
Die trug er heim zu Bacchus Feier,
Der Bändiger der Ungeheuer,
Und stärkte Griechenland.

ALLE.

Heil, Heil! da verklärte das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrolia Bruder Eplikopal.

Lyaus nahm die Frucht, und zwängte

Den Saft in Pramnerwein;

Die schönste der Manaden mengte
Hymettus Honig ein.
Und wer ihn trank, ward hohes Mutes,
Und rang, durch Schönes nur und Gutes

ALLE.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrosia Bruder Episkopal!

Die Menschen zu erfreun.

Wie frischem Morgenthau, entsproste
Ein edleres Geschlecht,
Und strebte, stark vom Göttermoste,
Für Wahrheit und für Recht,
Bald huben sich Timoleone;
Vom Arm der Brutus und Katone
Ward Herschertroz gerächt.

ALLE.

Heil, Heil! wie verklärte das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrofia Bruder Episkopal!

Auch wir, der Obhut Söhne, feiern
Der Obhut Weihetrank,
Und Ichwören Haß den Ungeheuern,
An Leib und Seele frank!
In feiner Räuberhöhl' erblasse
Der Heuchler und der stolze Sasse
Dem heiligen Gesang!

ALLE.

Heil, Heil! wie verkläret das Mahl Mit purpurnem Stral Der Ambrofia Bruder Episkopal! II.

OBSTLIED

Wohl ift der Herbst ein Ehrenmann; Er bringt uns Schnabelweide. Auch Nas und Auge lockt er an, Und überspinnt, thalab bergan, Das Feld mit bunter Seide!

Schon lange lüftert uns der Gaum,
Aus seinem Korb zu naschen!
Wann reift doch Apfel, Pfirsch' und Pflaum?
Oft sehn und hören wir im Traum,
Wie's niederrauscht, und haschen.

Schaut auf, und jubelt hoch im Tanz, Wie sich die Bäume farben! Gelb, roth und blau in buntem Glanz! Er könunt, er kömmt im Asterkranz, Der Herbst mit vollen Körben!

Von Früchten regnets rund herum, Und was nur gehn kann, fammelt: Der eine läuft den andern um, Der fehreit und macht den Rücken krumm; Und alles fehmauft und dammelt.

Was blinkt von jener Mauer her So gelb und schwarz im Laube? Die Leiter an! Wie voll und schwer! Den Trauben drängt sich Beer an Beer, Den Ranken Traub' an Traube!

Was raufcht und klappert dort und kracht?
Da hagelts welfche Nüffe!
Frisch, abgehülft und ausgemacht!
Wie euch der Kern entgegen lacht,
Milchweifs, voll Mandellüsse!

Der Baum dort mit gestütztem Ast Will auch so gerne geben! Den Äpfelbrecher her in Hast, Und nehmt behend' ihm seine Last, Im Winter was zu leben!

Am Abend prang', o Herbst, zur Schau Dein Opfer auf dem Tische: Ein hoher Pyramidenbau Von edler Frucht, gelb, roth und blau, In lachendem Gemische!

Komm, Boreas, und fürme du
Das Laub den Baumen nieder!
Wir machen dir das Pförtchen zu,
Und naschen Nuss und Obst in Ruh,
Und trinken klaren Cider!

III.

KNECHT ROBERT AUF EINER MASKERADE

ALTENGLISCH.

Von Oberon im Feenland,
Dem Könige der Geister,
Komm' ich, Knecht Robert, abgesandt,
Von meinem Herrn und Meister.
Als Kobolt und Pux,
Wohlkundig des Spuks,
Durchschwärm' ich Nacht vor Nacht.
Jezt misch' ich mich ein
Zum polternden Reihn.
Wohlauf, ihr alle, gelacht, gelacht!

Geschwinder als ein Wetterstral, Durchschweif' ich Erd' und Himmel, Und kizle mich nach Herzenswahl

Am tollen Weltgetümmel.

Wo Nixen und Feen

Und Elfinnen gelm,

Die überrasch' ich sacht;

Und sch' ich sie nun

Wie Jüngserchen thun,

Dann höhnet Robert, und lacht und

Wann taumelnd wo ein Wandrer trollt
Um Mitternacht vom Schmause,
Dann neck ich ihn als Tückebold
Mit Irrlicht weit vom Hause:
Durch Diffel und Dorn,
Durch Rasen und Korn,
Gehts fort in düstrer Nacht,
Bis endlich bethaut
Der Morgen ergraut;
Dann schwindet Robert, und lacht und

Als fchwarzer Mann mit schiefem Maul,
Als Brummbär nah' ich spottend,
Als Ziegenbock, als grauer Gaul,
Sanstmüthig um ihn trottend.
Doch steiget er auf,
Dann slieg' ich im Lauf,
Wie Urians wilde Jagd!
Husch! sausen wir, husch!

Durch Rusch und durch Busch;
Dann patsch ins Wasser, und ausgelacht!

Wann Bursch' und Jungfern Abends spät
Beim Pfänderspiele juchen;
Dann knack' ich Nüss', und schlürse Meet,
Und nasche Pfesserkuchen.

Doch löfen fie Ring
Und Bänder; dann flink
Die Lichter ausgemacht!

Wer küfste mich, wer?
Schrein Mädchen umher;
Dann fehnarcht Freund Robert, und
lacht und lacht!

Oft pfleg' ich, weil die Mädchen ruhn,
Die Küh' im Stall zu futtern,
Zu fegen, Küchendienst zu thun,
Zu hecheln und zu bottern.
Oft näh' ich die Nath,
Oft spinn' ich am Rad,
So still, dass nichts erwacht.
Wann eine mich stört,
Durch Vorwiz bethört;
Hinweg schurrt Robert, und lacht und

Doch faule Dirnen kneip' ich blau, An Arm und Schenkel zwackend, Und leg' in schwüler Nacht zur Schau Sie ohne Deck' halbnackend. Als zoftiger Mahr
Oft reit' ich fie gar,
Und ängst' aus aller Macht:
Sie rütteln und drehu
Mit leisem Gestöhn;
Dann trollt sich Robert, und lacht und

lacht.

Am Wiesenborn bei Mondenschein,
In stiller Drudenstunde,
Da singen wir den Frühlingsreihn,
Und tanzen in die Runde.

Vor Lerchengesang'
Entsliehen wir bang'
In Strudel, Klust und Schacht;
Doch Robert umfast
Ein Nixchen in Hast,
Entsührt sie schmeichelnd, und lacht

Seit Merlins grauer Zeit hab' ich
Gar manchen Kuss erobert;
Drum nennen Feen und Madchen mich
Den lustigen Freund Robert.
Kommt, last euch nicht graun,
Holdselige Fraun,
So hold in jeder Tracht!
Sonst komm' ich als Alp,
Und thue nichts halb!

Wohlauf, ihr alle, gelacht, gelacht!

IV.

Y M N U S.

NACH DEM DÄNISCHEN DES HERRI THAARUF, FÜR DIE SCHULZISCHE KIRCHENMUSIK.

Gott Jehovah, sei hoch gepreist!
Zu dir erhebt sich Herz und Geist!
O du, der war und ist und währet,
Der huldreich uns erschuf und nähret.
Wer ist wie du, o Jehovah?
Preis sei dir Gott! Hallelujah!

Wie hehr aus Wolken firalt dein Licht!
Der Seraf hüllt fein Angesicht!
Die harmonienvollen Reigen
Im höchsten Jubel — fraunen, schweigen!
Kein Laut, kein Lispel athmet dann;
Sie schweigen, Alles betet an!

Gott! Himmel zittern deiner Macht, Und Sonnen fliehn vor deiner Pracht, Du Gott der Allmacht und der Ehre! Dich loben aller Humnel Heere; Und Land' und Meere ftimmen ein; Und Alles, Alles freut sich dein!

Du winktest! Sonnenglanz entslos, Und stieg aus alter Nächte Schools; Und Welten kreisten rings um Sonnen! Und voll war Alles deiner Wonnen! Allmächtig bist du, Jehovah! Wer ist wie du? Hallelujah!

Vom Stralenthrone, hoch und hehr,
Auf seine Welt blickt Gott daher:
Rings dankt ihm Leben, rings Gewimmel!
Doch Sonnen, Monde, Sternenhimmel,
Was seid ihr Ihm, der Allmacht Gott?—
Ein Frühlingsthau im Morgenroth!

Singt All' im frohen Ungestüm, Singt: Heilig, heilig, heilig! Ihm! Er überschaut die Zahl der Erden; Sieht Alles, selbst Gedanken, werden. Allgegenwärtig hier und da Herscht unser Gott! Gott ist-uns nah!

O Fürst, in Demut beb heran Vor Gottes Antliz, und bet an! Ihm Ehr allein! Er weiht die Kronen: Ihm Ehr allein! Er stürzt die Thronen. Wer wandte dir die Völker zu? Nur Er ist Herscher; Staub bist du!

Kniet, Völker, um den Fursten; kniet; Von herzlichem Vertraun durchglüht! Gott Jehovah, du bist uns Vater! Selbst wenn du zürnest, bist du Vater! Doch ihn, der ehret dein Gebot, Lohnt deiner Gnaden Füll', o Gott! Dein Wort ist Licht, ist Trost und Rath, Und führt hinan des Himmels Pfad. Dir, Herr, sei Dank und Preis und Ehre! Nur Heil ist deines Wortes Lehre! Wer ist wie du, o Jehovah? O Vater! Gott! Halldujah!

Was Leben haucht verfammelt sich,
Und wartet rings, und schaut auf dich,
Du Liebender, der Welt Berather!
Des Wurmes und des Serass Vater!
Dann streust du Nahrung tief und weit,
Und sättigst All' in Fröhlichkeit!

Du rufft dem Lenz, und Weste wehn;
Es lacht die Erde bräutlich schön.
Du beugst den edlen Halm mit Segen;
Dir jauchzt des Herbstes Freund' entgegen.
Und schaurt der Winter trüb' und kalt,
Uns hüllt dein Lamm, uns wärmt dem Wald.
II. B. 14.

Was droht ihr, stolze Fürsten dort,
Und lechzet Untergang und Mord?
Wie Kriegesdonner laut sich heben!
Wie Hütten fallen! Thürme beben!
Der Acker traurt! Der Eigner slieht!
Doch Gott gebeut: — und Friede blüht.

Orkane preisen dich, o Gott!
Und Donner hallen: Du bist Gott!
Ob hochgethürmt die Meere heulen,
Ob Beben salst der Erde Seulen;
Doch waltest du, o Jehovah!
Dein Will' ist Heil! Hallelujah!

Schau gnädig auf die Deinen her, Und fend' uns deinen Geift, o Herr. Wir, Vater, dein Geschlecht, wir slehen; O hör' uns von der Allmacht Höhen: Verleih dem Fürsten weisen Rath, Und lenk' in Wohlfahrt jode That! Gieb wache Pfleger, eingeweiht Zur Tugend und Gerechtigkeit! O lass gerecht und fromm uns handeln! Lass uns in deinem Lichte wandeln! Gieb unser täglich Brot in Schweiss; Zum Dulden Mut, zum Handeln Fleis!

Allmächtiger! dich preisen wir! Allmächtiger wir danken dir! Sei, Erd', ein Altar seiner Ehre! Du, Himmel, schall' in unsre Chöre! Was lebet, hoft auf Jehovah! Was lebet, dankt: Hallelujah!

v.

GESANG DER NEUFRANKEN FÜR GESEZ UND KÖNIG.

MELODIE DES MARSEILLERMARSCHES.

Sei uns gegrüßt, du holde Freiheit!

Zu dir ertönt froh der Gefang!

Du zerschlägst das Joch der Bezwinger,

Und erhebst zu Tugend und Heil!
Du erhebst zu Tugend und Heil!
Uns zu erneun, kehrst du vom Himmel,
Längst deinen Geweihten erschnt!
Was hemmet ihr, Bezwinger, noch
In verschworner Wut die Erneuung?
Mit Wassen in den Kamps,
Für Freiheit und Gesez!

Naht, Bürger, naht! Bebt Mietlingsschwarm!

Entsliehet, oder sterbt!

CHOR.

Wir nahn, wir nahn! Bebt, Mietlingsschwarm!

Entfliehet, oder sterbt!

O wie betäubt von Todesschlummer,

Wie gar entmenscht starrte der

Mensch!

Du berührst ihn sanst; er erwachet,

Und vertraut fich, denket und fühlt!

Er vertraut fich, denket und fühlt!

Ihr, die zum Vieh Menschen entwürdigt!

Unmenschen ihr trozet noch jezt?

Ihr straft, wo ein Gedank' ertönt,

Und erzwingt, fühllosen Gehorsam?

Mit Waffen in den Kamps,

Für Freiheit und Gesez!

Naht, Bürger, naht! ff,

In der Befehdung wüstem Alter
Habt ihr des Volks Kette gefügt!
Mit berittnen Horden bezwangt ihr,
Was Betrieb und Künste gehaut,
In Gefild' und Städten gebaut!
Wie ihr das Volk, banden den Landmann
Leibeigen sich Ritter und Knapp!
Ihr weigert die Erlöfung noch?

Ihrverstärkt die Kette der Knechtschaft?
Mit Waffen in den Kampf,
Für Freiheit und Gesez!
Naht, Bürger, naht! ff.

Nur des Berittnen weicher Enkel Ift you Geburt edel und klug! Ihm allein wird alle Verwaltung; Das Geschäft nicht, aber die Macht! Das Geschäft nicht, aber die Macht! In dem Gepräng' eiteler Thorheit Mishandelt er Geift und Verdienft! Kaum schüzet noch ein Titelschall; Und des Bürgers Namen ist Schmälung! Mit Waffen in den Kampf, Für Freiheit und Gelez! Naht, Bürger, naht! ff.

Wie das Gezücht unnüzer Hummeln
Euch den Ettrag, Bienen, entraft:
So verschwelgt des Landes Gemeingut
Der gebohrnen Höslinge Schwarm,
Von Geburt schon edel und klug!
Und es erwächst Schuld und Beschazung,
Weitwuchernder Üppigkeit Frucht!
Für Haupt wird da gesteurt und Brot;
Und die Wittwe weint mit den Waisen!
Mit Wassen in den Kamps,
Für Freiheit und Gesez!
Naht, Bürger, naht! ff,

Wann hat gemeines Wohls Empfindung
Euch in der Bruft, Edle! geglüht?
Unerzogen felbft, nur gebildet,
Auch dem Volk versperrt ihr das Licht,
Auch dem Volk das heilige Licht!

Und es erträgt Raub des Gewildes,

Hezgeissel, und Jäger und Hund!

Die Saaten, die es kaum geschirmt,

Die zerstampst ihm tobende Rennjagd!

Mit Wassen in den Kamps,

Für Freiheit und Gesez!

Naht, Bürger, naht! ff.

Und es erträgt zahllose Heere,

Die, wie der Feind, lasten und drohn:

Nur genährt zum Dienste der Willkühr,

Dem Gewerb' und Pfluge geräubt!

O dem Greis und Kinde geraubt!

Und es erträgt Kriege des Thrones,

Arglisten und Launen ein Spiel!

Und, Jammer! an ein fremdes Volk

Wird verkauft sein Blut von der

Habsucht!

Mit Waffen in den Kampf, Für Freiheit und Gesez! Naht, Bürger, naht! ff,

O du Beherscher, sei uns Vater; Und dir gehorcht kindlich das Volk! Die Erfahrnen hör' und die Guten, Die das Volk dir fendet zum Rath, Zu dem treuvorsorgenden Rath! Es fei geehrt Fleiss nur und Tugend, Wohlthätiger Eifer und Geist! Doch nährst du der Gebohrnen Stolz. Und erstickst die Rufe der Menschheit; Mit Waffen in den Kampf, Für Freiheit und Gesez! Naht, Bürger, naht! Bebt, Mietlings-Schwarm!

Entfliehet, oder sterbt!

CHOR.

Wir nahn, wir nahn! Bebt, Mietlingsfchwarm!

Entfliehet, oder sterbt!

VI:

GESANG DER DEUTSCHEN.

wie She

Jezo ein heiligeres, hochherziger denkendes Wesen, Hebt sich der Mensch, der, empor zum Gestirn, ausrichtet das Antliz.

OVID.

Lag öd' auf Deutschlands dumpfen Gauen;
Da wandte Gott sein Angesicht,
Und rief herab: Es werde Licht!
Die Nacht verdämmert; Dämmrung schwindet:
Der Wild', ein kaum belebter Klos,
Wird Mensch, blickt um sich, und empfindet,

Was wahr und edel ist und groß.

Der Geisteswildheit Nacht voll Grauen

hims Google

CHOR.

Wir alle! wir alle!

Wir heben Herz und Hand!

Es rufe Mann und Weib, das Kind am Busen lalle;

Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!.

Vernunft, durch Willkühr erst befehdet, Doch kühn und kühner, singt und redet Von Menschenrecht, von Bürgerbund, Von aller Sazung Zweck und Grund. In Zauberschrift umhergeschwungen, Fliegt tausendfach der weise Schall, Hat bald des Volkes Herz durchdrungen, Und schaft Gemeinsinn überall.

CHOR

Wir alle! wir alle!

Wir heben Herz und Hand!

Es rufe Mann und Weib, das Kind am

Bulen lalle:

Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Nicht herscht durch fremder Formeln Düster Hinfort Gerichtsherr oder Priester; Das Volksgesez wägt grad' und gleich Gerechtigkeit für Arm und Reich. Nicht mehr versolgt wird Lehr' und Meinung,

Nicht gilt für Gottesdienst ein Brauch. Nur Lieb' ist aller Kirchen Einung, Der Tempel und Moskeen auch.

CHOR.

Wir alle! wir alle! Wir heben Herz und Hand!

Es rufe Mann und Weib, das Kind am Bufen lälle:

Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

Nur Tugend, nicht Geburt, giebt Würde; Vertheilt nach Kraft ist Amt und Bürde: Der bauet Kunst, Gewerb' und Saat; Der schmückt den Geist, der Heer und Staat; Der, gegen Feind' und Unterdrücker, Trägt Obermacht zu treuer Hut, Und giebt, des freien Volks Beglücker, Ihm Rechenichaft von Hab' und Blut.

CHOR

Wir alle! wir alle!

Wir heben Herz und Hand!

Es rufe Mann und Weib, das Kind am
Bufen lalle:

Heil, Freiheit, dir! Heil Vaterland!

Was zittert ihr, der Staaten Wächter?
Veredelt strebt das Volk, nicht schlechter!
Nur frei vom Misbrauch wird der Thron,
Vom Wahne nur Religion!
Die Fessel strengt ihr an? Vergebens!
Zur Freiheit ruft uns unser Gott!
Dem Geist im Vollgefühl des Strebens
Ist aller Welten Macht ein Spott!

CHOR.

Wir alle! wir alle!

Wir heben Herz und Hand!

Es rufe Mann und Weib, das Kind am Bufen lalle:

Heil, Freiheit, dir! Heil, Vaterland!

VII.

DAS BEGRÄBNIS.

O Mitternacht im Sternenschleier,
Stillschweigend, schauervolf und graus!
Dem Todten, welcher naht, zur Feier,
Geuß deines Dunkels Schrecken aus!
Ach, unser Herz
Beugt tief der Schmerz,
Beugt tief der Andacht Ernst herab!
Daß heiß und mild
Die Thräne quillt,
Und starr die Seele staunt ins Grab!
II. B.

Der Zug in Flor und Mantel wallet
Zur lezten Menschenwohnung her;
Die Bahre schwebt; vom Thurme hallet
Die dumpse Todtenglocke schwer.

Mattdämmernd Licht
Der Facklen bricht
Das Graun im düstern Lindenkranz;

Nur Leichenstein

Und morsch Gebein Erblickt das Aug' im bleichen Glanz.

Wie Winde Gottes wehn und braufen,
Tönt leif' und stark der Orgel Mund,
Und füllt, in feierlichen Pausen,
Der gothischen Gewölbe Rund.
Sanstklagend schwebt
Die Stimm', und bebt,
Bald einzeln, bald in vollem Chor.

Entzückt nun reilst Den trunknen Geift Die Jubelharmonie empor.

Empor zu Gott, der nicht für Kummer
Des Menschen Wunderbau beseelt,
Der uns, nach kurzen Mühn, zum Schlummer

Den kühlen Schoofs der Erde höhlt!

Was weinen wir

Am Grabe hier?

Voran nur ging der traute Freund!

Bald flicht, wie Schaum,

Des Lebens Traum;

Und ewig find wir dort vereint!

Wohlan denn! mische Staub zu Staube Der Schauseln dumpfer Wechselklang! Allweiser! Vater! ruft der Glaube: Dir, Herr des Todes, Preis und Dank! Wer starb, entkam
Aus Sünd' und Gram,
Aus Thorheit, Trug und eitlem Schein;
Ex steht verklärt
Vor Gott, und hört,
Und stimmt ins Hallelujah ein!

VIII.

CHORGESANG

AN DER QUELLE.

Als Hirten fiehen wir, und lauschen,
Du lieber Schattenquell,
Wie leist auf Kies die Wellchen rauschen,
Wie frisch und dunkelhell.
Wohlan, des Quelles eingeschenket,
Und trinkt, auf weiches Gras gesenket,
So weich, wie Lämmersell!
CKON. Wohlan, des Quelles ff.

Doch lasst dem guten Geift des Raumes
Uns erst ein Opfer weihn:
Ein Blümchen oder Blatt des Baumes
Legt ihm auf Moosgestein.

Sanft hauch' aus deiner Sprudelhöhle, O Geift! und still werd' unfre Seele, Wie deine Flut, und rein! CHOR. Sanft hauch' aus ff.

Der Birkenbecher geht die Runde,
Den schon der Ahn gekannt,
Vom frohen Mund zum frohen Munde,
Gefüllt bis auf den Rand!
Wenn auch der Birkenbecher fehlet;
So thut, wie jener Weil', und höhlet
Zum Labetrunk die Hand!
cnon, Wenn auch der ff.

Hier trinkt der Baum, hier trinkt die Blume, Und neigt sich spielend hin; Hier trinkt der Hirt bei seiner Krume, Und Heerd und Schäferin. Von Lebenskraft und Schönheit schwellen, Und perlen auf, die kleinen Wellen, Von Mut und leichtem Sinn!

сиов. Von Lebenskraft ff.

Hier trinkt das Reh, und tanzt verjünget;
Der Hirsch auch, nimmer alt;
Hier trinkt die Nachtigall und singet
Voll Lieb' im grünen Wald.
Jezt trinken wir uns Lieb' und Jugend,
Und preisen hoch des Quelles Tugend,
Dass Thal und Hügel hallt!

Behende krümmt in frische Matten
Der Bach sein nährend Nass;
Es brüllen Kuh und Kalb, die satten,
Bis an den Bauch im Gras.

снов. Jezt trinken wir ff.

Wer, Freunde, hier im kühlen Schauer
Des regen Baums, wer kennet Trauer?
Wer kennet Neid und Haß?
CHOR. Wer, Freunde, hier ff.

O goldne Zeit, als noch genügte,
Was Flur und Baum gebahr!

Als jede fpann, und jeder pflügte,
In Eintracht, Paar und Paar!

Der stille Wald war Gottes Tempel,
Der Greis war Priester und Exempel,
Und jeder Stein Altar.

CHOR. Der stille Wald st.

Da galt kein Unter und kein Ober,
Auf gleicher Hirtenflur;
Vom Tadler fern, und fern vom Lober,
Galt treue Wahrheit nur.

Erobrer gabs nur Vogelfanges, Und Sieger nur des Wettgelanges Bei Ernt' und Lämmerschur! CHOR. Erobrer gabs ff.

Bring' uns die Friedenstage wieder,
Du Geift der fillen Flut!
Wie Brüder lass uns sein, wie Brüder,
In Eintracht, froh und gut!
Wir stehn, und sprengen dir, und denken
An Freiheit und Natur, und schwenken
Den laubbekränzten Hut!
CHON. Wir stehn, und st.

IX.

DAS UNSCHULDIGE MÄDCHEN.

Wie foll mans machen,
Um nicht zu lachen,
Wenn Robert freundlich naht,
Und bald ein artig Zeischen
Im Käfig, bald ein Sträusschen,
Bald was zu naschen hat?

Wir fizen drange,
Fast Wang' an Wange,
Im Eckchen, er und ich.
Gern lass' ich ihn besehen;
Doch stört er mich im Nähen;
So straft ein Nadelstich.

Die großen Töchter Entstellt Gelächter! So sagt die Mutter zwar: Mit Zucht empfang' ihn künstig; Und rede hübsch vernünstig; Du bist schon vierzehn Jahr!

Ich will ja gerne!
Doch hör ich ferne
Nur Roberts leichten Gang;
Dann hüpft in lauten Schlägen
Ihm schnell mein Herz entgegen,
Und lacht vor Freud und Dank,

Die Mütter forgen Für Übermorgen: Wir fehn nur Tag und Nacht, Ich kenn' ihn feit der Fibel; Und niemals nahm ers übel, Wann ich ihn angelacht.

DER UNSCHULDIGE KNABE.

Der Mutwill plagt mir die Dirne, Sie haspele, oder sie zwirne, Sie strick', und näh' am Tuch! Man wird noch gänzlich verblödet Von all dem Tande! Sie redet Ja nie gesezt und klug!

Man bring' ihr dieses und jenes, Und sag' ihr allerlei schönes; Nur Mutwill ist der Dank! Wie anders dankte sie neulich, Und gab die Hand mir so treulich, Am Bach auf kühler Bank! Ja hüpft' und spielte mitunter Ihr Herz ein wenig zu munter! Allein sie übertreibt! Sie neckt beständig und wizelt, Und lacht dazu, wie gekizelt; Sie sticht sogar, und kneipt!

Ihr Lachen, meint sie, ihr Lachen
Soll gut die Posse mir machen,
Weils schön ist anzusehn!
Verbitten werd ich mir sicher
Das kinderhaste Gekicher,
Und sei es noch so schön!

XI.

SPINNLIED

Frisch, o Mädchen, dreht das Rad,
Brautgewand zu weben!
Fein zum Staat
Spinnt den Drat,
Fein und fest und eben!

Lacht im warmen Kämmerlein,
Ob der Nordwind murre!
Uns erfreun
Schwänk' und Reihn
In des Rads Gesurre!

Mädchen, fingt von Mädchentand, Singt den Schlaf danieder! Fuß und Hand Fliegt gewandt Nach dem Takt der Lieder!

Madchen tändeln noch mit Fug,
Froh in Jugendfülle!
Früh genug
Alt und klug,
Trügt man einst die Brille!

Alt und klug, und ohne Kufs, Spinnt man unter Müttern! Ach dann mufs Hand und Fufs, Nicht vor Lieb', uns zittern!

Frisch, den Knockenflachs getrillt, Fein, wie Sommerfädchen! Heimehen, schrillt Nicht so wild!

Wir find wackre Madchen!

XII,

DIE WASSERTRÄGERIN.

Du Mädchen, nicht gehastet
Mit deiner Wassertracht!
Du gehst ja so belastet!
Im Schatten hier gerastet,
Und hübsch mich angelacht!

Ich fah geheim von oben,
Wie du den Schwengel zogst.
Komm her, ich will dich loben!
Das Tüchlein war verschoben,
Als du dich rückwürts bogst.
II. B.

Wie unterm Hut fie schielet! Verdien' ich keinen Grus? Am Brunn ward auch gespület, Und hoch zum Saum gekühlet, Der schlanke runde Fus!

So Ichön in weissem Glanze Ward nie ein Fuß gespäht! Auch nicht beim Ährenkranze, Wo man geschuht zum Tanze In weissen Strümpfen geht!

O weh! vorüber gehet
Das Mädchen, roth und frumm!
Wie schön das Haar ihr wehet!
Doch an der Ecke drehet
Das lose Ding sich um!

XIII.

DIENÄHERIN

Ich will dir was entdecken,
Gar hold und Ichön.

Du, Mädchen, mußt nicht necken,
Und vor dich Ichn.

Erst fädle ein, und Ipute dich
Am Saum; ich nähe Kettenstich.

O fchau, die Blüten fallen
Auf uns vom Baum.
Es lieben Nachtigallen
Den fchönen Raum.
Hier nähn wir unbelaufeht in Ruh,
Wir Schwesterseelen, ich und du.

Ich wacht' im Bett' ohn' Ende Am ersten Mai; Der Mond beschien die Wände, Ganz wolkenfrei. Nun, dacht' ich, seiret Satanas; Nun tanzt der Elf im jungen Gras.

Da rauscht' es leis' am Fenster
Von unten her.
Ich slehte: Weicht, Gespenster!
Und seufzte schwer.
Doch sanft wie Flöten stieg Gesang,
Der so in Ohr und Seele drang.

O nein! wer kann es fingen?

Man glüht vor Scham!

Was mir von neuen Dingen

Zu Ohren kam!

Ein Rofenknöspehen, zart und fehön,

Hiefs ich, und follte freundlich fehn!

Ich warf um meine Glieder
Ein Nachtgewand,
Und winkte heimlich nieder,
Nur mit der Hand.
Belcheiden ging der Jüngling nun,
Und hiels im holden Traum mich ruhn.

Am Morgen fah ich prangen
Den Maienstrauch,
Mit Blumen rund behangen,
Mit Bändern auch.
Der Jüngling — wende dein Gesicht!
Der Jüngling heißt...ich sag' es nicht!

XIV.

CHORGESANG

BEIM RHEINWEIN

Ihr habt doch Wein genug im Hause? Mir ift so wohl!

Doch guten Wein zum guten Schmause Von Winterkohl!

Steht irgendwo verpicht im Keller

Ein Ehrenwein, ein Herzensschweller; Hinab, und hol!

cnon. Steht irgendwo ff.

Schon blinkt er her! O fei willkommen, Du goldner Wein!

Gefandt zum Labetrunk den Frommen, Vom Vater Rhein! Wie rings der Alte, kaum gelüftet, Ambrosiagewölke düftet!

O schenket ein!

Wie ungestüm aus deinem Kerker Du, Greis, erwachst! Was du, als sinniger Bemerker,

Für Augen machst!

Als man dich unter Glas verpichte,

Wars anders da, dass du dem Lichte

So heiter lachst?

cuor. Als man ff.

Nicht bist du später Zeit Verächter,

Du Altpapa!

Man wird mit jedem Tag nicht schlechter:

Das weißt du ja!

Viel gutes findest du, und neues!

Zum Beispiel nennen wir ein freies
Amerika!

снов. Viel gutes ff.

Europa staunt, da ernst die Wage Des Schiksals wägt,

Und Menschenrecht und Völkerklage Entgegen legt.

Weiffag', o Greis: du schaust verwundert!

Was uns das nahende Jahrhundert

Im Schoolse trägt!

Du hörtest links an deinen Usern Den Kettenklang.

Von Donnern scholls, und bald von Rufern:

Frank, Brüder, frank!

Was, ob annoch die Kufe gähret!

Der Moft verbraufet einst, und klaret

Den Nektartrank!

Cuon. Was, ob annoch ff.

O möcht' ins Frühlingswehn verhallen
Das Mordgeschrei,
Und sanft im Friedenskranze schallen
Ihr: Gleich und frei!
O möchte vor den Ungewittern
Ein jeder Musti doch erzittern,
Ein jeder Dei!

снов. О möchte ff.

Dann wirst du Hummeln nicht und Igeln
Mehr eingetonnt;
Dem Fleis ein Lohn auf edlen Hügeln,
Reisst du besonnt!

Dann, Alter, ftrömft du Mut und Stärke, Ihm, wer gewollt erfreun durch Werke, Und wer gekonnt! CHOR. Dann, Alter ff. XV.

TAFELLIED.

Alle find wir Ehrenmanner!
Alle trinken wir!
Hier begnadiget kein Gönner,
Kein Belehrer und kein Kenner,
Gleich ift alles hier!
cnon. Hier begnadiget ff.

Aber jeder bringt, wie billig,
Auch fein Theil von Mut!
Jeder lacht und lächelt willig;
Zank und Ärger fleucht vom Drillich
Weit nach Kalekut!
CHOR. Jeder lacht ff.

Wo des Putervolks Gekoller
Rothe Kämme schwellt:
Dorthin, Bruder, dorthin troll er,
Wer, als Eiferer und Toller,
Uns den Schmaus vergällt!
cnon Dorthin, Bruder ff.

Weg zu Tafelrechtsverlezem
Krähn und Überkrähn!
Zu den Pfaffen, die verkezem,
Zu den Deutern und den Hezern,
Die nicht Scherz verstehn!
chon Zu den Pfaffen ft.

Ihn, der unfres Weins getrunken, Füllet Brudergeist! Wein erweckt der Seele Funken, Dass entslammt und wonnetrunken Uns die Rede sleufst! cnon. Wein erweckt ff. Du, dein Auge stralt so heiter,
Wie wenns neu erfand!
Eine Sprosse stiegst du weiter?
Sag' uns, wo der Kenntnis Leiter
Dir in Nebel schwand!
CHOR. Eine Sprosse st.

Lehr' uns Blumen, lehr' uns Sterne,
Rafenfiz und Thron!
Lehr' als Trinker nur, daß gerne
Auch das Mädchen horch' und lerne,
Lächelnd fonder Hohn!
CHOR. Lehr' als Trinker ff.

Sei, wer fprechen kann, der Sprecher,
Hier und da und dort!
Schreier ftraft des Mädchens Fächer!
Wohl entfliegt am Freudenbecher
Auch ein thöricht Wort!
cuon. Schreier ftraft ff.

XVI

DER ZUFRIEDENE GREIS. 'EIN NACHRAR VON GLEIMS HÜTTCHEN.

Ach fize gern im Kühlen
Auf meiner Knüppelbark,
Und feh' im Wimle wühlen
Das Rockenfeld entlang.
Dann flecht ich Stühl' und Körbe,
Und fing', und denke wohl:
Bald fagt des Holzes Kerbe,
Die vierte Stieg' ift voll.

Wie unvermerkt doch schlendert Die liebe Zeif dahin! Gar viel hat sich verändert, Seit ich im Dorse bin. So manches Jugendspielers Gedenk' ich: Ach der war! Der Sohn des Nebenschülers Hat auch schon graues Haar.

Wer hören mag, der höret
Mich oft von alter Zeit:
Wer da und dort verkehret,
Wer dies und das verneut.
Ich weiß des Krams nicht minder,
Als unsers Kirchthurms Knopf;
Das Neue nur, ihr Kinder,
Behalt ich nicht im Kopf.

Ich mags auch nicht behalten,
Obs abschreckt, oder körnt;
Ich habe längst am Alten
Mein Sprüchlein ausgelernt:

Der Mensch im Anfang launet, Und sindet manches hart! Er wirds gewohnt, und staunet, Wie gut es endlich ward.

Du wirk' ohn' umzugaffen,
Und übe deine Pflicht.
Will Gott was neues schaffen,
So widerstrebe nicht.
Wie seltsam er oft bessert,
Er übersicht uns weit:
Was klein war, wird vergrößert,
Das große wird zerstrent.

Furwahr im Himmel waltet, Der wohl zu walten weiß; Der Alte, der nie altet, Der lenkt der Dinge Gleis Gewitter, Sturm und Regen Erheitern Luft und Flur. Bebt nicht vor Donnerschlägen; Der Alte bessert nur.

Jezt naht er manchem Volke Mit Strafgericht und Graus, Und donnert aus der Wolke; Getroft! er beslert aus. Drum lass' ich ohne Kummer Es gehen, wie es geht: Als ob in halbem Schlummer Um mich der Schatten weht.

· XVII.

AN DIE AUSSCHLIESSENDEN.

Immer seufzest du, Gebohrner,
Immer ach und o!
Bist du doch des Volks Erkohrner!
Warum zagst du so?
Ob die Flatterschwärme toben;
Adlerschwinge bleibt wohl oben!
Auf, und lächle froh!

Troz des schwärmenden Getöses,
Bleibst du immer Du!

Weder Ungebühr noch Böses'

Mutet man dir zu!

Arbeit nur wird dir gemessen;

Denn auf Arbeit schmekt das Essen,

Und auf Essen Ruh!

Zwar des Staates Ehrenämter
Fodern, sagt man, Geist;
Nicht darin, wie Mönch im Remter,
Schlendert man sich feist:
Doch vertrau dem edlen Blute,
Das, von edler Ahnen Mute
Übervoll, dir sleusst!

Edler Sproß des Alterthumes,

Klug für Roßgestampf,

Klug für jede Wehr des Ruhmes,

Und für Pulverdampf!

Geist nur fehlte dir Erkohrnen?

Fasse Mut! Wir Ungebohrnen

Bieten dir den Kampf!

XVIII.

MÄDCHENZORN.

Mädchen, laß mich gehen!
Tanze du mit ihm,
Bis die/Hähne krähen!
Er ist ungestum!
In des Tanzes Drange
Küßt' er mir die Wange,
Ohne Zucht und Ziem!

Roth vor allen Leuten Hat er mich gemacht; Und von allen Seiten Ward ich ausgelacht. Kaum ihn angeblicket, Und die Hand gedrücket Hatt' ich, fonder Acht.

Mich zu kühlen geh' ich Hier im Mondenschein. Doch ihn selber seh' ich! Will er nun bereun? Wart', ich werd' ihn lehren, Küsse zu begehren! Lass uns nur allein!

XIX

WEIHE DER SCHÖNHEIT.

Die Schönheit ist des Guten Hülle;
Der Schönheit wollen wir ums freun,
Und bei der schönen Gaben Fülle
Nicht Menschen nur, auch menschlich sein.
Du, Blume, schlit ums krünzen;
Du, edler Wein, uns glänzen!

Du, edler Wein, uns glänzen!
Schenk' ein, o Mädchen! Schall', o Chor!
Das Ichöne Mädchen fingt uns vor!
choa Du, Blume ff.

Ich schenk' in hellgeschlifne Becher Euch gern den edlen Feiertrank; Als weise Trinker, nicht als Zecher, Genießt ihr menschlich mit Gesang. Die Seele schweb erhaben Zum Geber aller Gaben, Der uns dies schöne Paradies Mit Menschensinn bewohnen hieß! Chon. Die Seele ff.

In taufendfacher Schönheit pranget

Nicht Blume nur, auch Blütenbaum,
Auch Frucht und Traube; das verlanget
Der Geist, und nicht allein der Gaum.
Es blühe nicht vergebens
Die Blum' auch unsres Lebens!
Des Blattes schöne Raupe kreucht,
Entschläft, wird schöner Sylf', und steigt!
CHOR. Es blühe ff.

Wo ift er, der uns Menschen wieder Als Waldgeschlecht nur weiden heist, Ohn' einmal aufzuschaun, wer nieder Vom schönen Baum die Eichel geust? Sein Herz erfreute nimmer

Der Blume Duft und Schimmer;
Sein Ohr, zu fühllos für Gefang,
Vernahm nur Golds- und Schellenklang!
CHOR. Sein Herz ff.

Die Harmonie gemeßner Rede
Rief Waldgeschlecht, zu baun das Feld;
Die Harmonie entschied die Fehde
Dem Volk, das Dorf und Stadt gesellt
Durch Lieder lehrt' Erfahrung,
Und Gottes Offenbarung;
In Liedern trug der fromme Chor
Der Erftlingsopfer Dank empor.
chos. Durch Lieder ff.

Der Menschenrede Reiz und Klarheit Erhob des Denkers kühnern Flug: Von Wahrheit flog er auf zu Wahrheit, Und sah herab auf Wahn und Trug. Doch niemals lockt' er Hörer, Der hohen Weisheit Lehrer; Ward nicht in schöner Rede Bild Ihr Götterstral sanst eingehüllt. cnon. Doch niemals ff.

Der Weise lehrt das Herz der Menge Sich edler Menschlichkeit erfreun; Ihm wards, durch Red' und durch Gesänge Ein Volkverschönerer zu sein.

Wenn gleich, durch Zwang gelähmet,
 Sein armes Volk fich grämet;
 Durch ihn an Geift und Sinn geklärt,
 Erhebt fichs einft, der Freiheit werth.
 CHOR. Wenn gleich ff.

Nicht fröhnet, niedres Geizes Diener, Der freie Geist, nur Brot zu baun; Geweiht der Schönheit, strebt er kühner Aus unsrer Sklavenzeiten Graun. Ihm tanzt der Musen Reihen Mit Grazien im Freien; Und hoch entzückt, ein Grieche schon, Bemerkt er weder Dank noch Hohn. снов Ihm tanzt ff XX

MORGENLIED.

Erwacht in neuer Stärke,

Begrüß' ich, Gott, dein Licht,

Und wend' auf deine Werke

Mein frohes Angelicht.

Wie herlich firalt die Sonn' empor,

Und weckt des Lebens lauten Chor!

Wir feirten all' ermattet,
Und fehnten uns nach Ruh;
Da fehlofs, von Nacht umfehattet,
Dein Schlaf die Augen zu;
In Nest und Höhle lag das Thier,
Godehnt auf welchem Lager wir.

Da flos aus deiner Fülle
Erquickung unbemerkt:
Wir lagen sanft in Stille,
Aufathmend und gestärkt!
Wir fühlten unser Leben kaum,
Und um uns spielt' ein leichter Traum.

Es schwebte leif' am Himmel
Die Muterfreuerin,
Die Nacht im Sterngewimmel,
Und thaute Segen hin.
Und goss, ging' einer wo noch spat,
Ihm Dämmerlicht auf seinen Pfad.

Bald hellte fich die Frühe,
Im kühlen Morgenwehn.
Auf Einmal steigt, o siehe!
Die Sonne, roth und schön:
Erst Berg und Wipfel, dann das Thal,
Mit Thau betröpfelt, glühn im Stral.

Von Jubeln lebts und webet
Durch Feld, Gebüsch und Luft;
Das Vieh voll Mutes strebet,
Und schnaubt den frischen Duft;
Das Vöglein schüttelt sich vom Thau,
Fliegt auf, und singt im hellen Blau.

Mit heitern Aug' und sinnend Geht nun der Mensch, und schaft, Sein Tagewerk beginnend, Voll Lust und junger Kraft: Er geht mit Singen und Gebet; Und was er vornimmt, das geräth.

Gott, deine Sonne raget,
Und firalt uns Lieb' und Macht!
Wohl uns hinfort, wanns taget
Nach unfrer lezten Nacht!
O Gott, in deinem Sonnenschein,
Wer wollte nicht auch gern erfreun!

XXI.

ABENDLIED

Das Tagewerk itt abgethan.
Gieb, Vater, deinen Segen!
Nun dürfen wir der Ruhe nahn;
Wir thaten nach Vermögen.
Die holde Nacht umhüllt die Welt,
Und Stille herscht in Dorf und Feld.

Ohn' Ende kreift der Rundelauf
Der eitlen Lebensforgen:
Den Müden nimt der Abend auf;
Ihn weckt der andre Morgen.
Man trachtet, hoft, genielst, wird fatt;
Großsfiehts, wer wünscht, und klein, wer hat.

Aus Lieb' hat uns der Vater Schweils Und Arbeit aufgeleget. Des Leibes Wohl gedeiht durch Fleis; Der Geist auch wird erreget, Und strebt aus eitler Sorgen Tand Empor zu Gott, der ihn gesandt.

Wann du getreu vollendet haft, Wozu dich Gott bestellte; Behaglich fühlst du dann die Rast, Vom Thun in Hiz' und Kälte. Am Himmel blinkt der Abendstern, Und zeigt noch bessre Rast von fern.

Auf Halm und Blume läßt geheim Der Vater Labfal thauen; Mit lassen Knien wandert heim Der Mensch aus kühlen Auen: Ihn bettet Gott zu füßer Ruh, Und zicht des Dunkels Vorhang zu. Er aber lorgt indels und wacht Für uns mit Vaterghade, Dass nicht ein Unfall wo bei Nacht An Leib' und Gut uns schade. Wir ruhn, uns selber unbewusst, Und wachen auf, voll Kraft und Lust.

So ruhn wir, naht das Stündlein einst, Im Rasenbett der Erde. Was sinnest du am Grab' und weinst? Gott rust auch hier sein Werde! Bald neugeschaffen stehn wir aus, Und heben an den neuen Laus.

XXII.

VERGLEICH.

Dienst du redlich ohne Tadel
Unserm Vaterland;
Sei du alt und neu von Adel;
Hier ist unsre Hand!
Hast du noch verborgne Fehle;
Auf, berathe deine Seele!
Gerne haben wir
Ja Geduld mit dir!

Ämter fodera Geistesgaben, Wissenschaft und Fleis! Bist du durch Geburt erhaben, Bist du's hier, so seis! II. B. Lass nur sehn, ob weif' und edel Dir ein Kopf, ob leer ein Schädel,' Herschend im Gericht Und im Felde spricht!'

Du, ein edler durch dich felber,
Brauchft nicht Ahnenstolz,
Nicht die Üppigkeit der Kälber,
Und des Schlagebolds!
Auf, wir treten in die Schranken!
Tugend gelt' es und Gedanken!
Beiden winkt der Kranz,
Sohn des Vaterlands!

XXIII.

AUFMUNTERUNG.

Nicht gezankt, ihr lieben Brüder!
Zank verderbt das Blut!
Trinket Wein, und finget Lieder!
Alles wird noch gut!
Keine Rotte foll uns fpalten;
Unfre Liebe bleibt beim Alten,
Wenn die Mutter Zeit
Noch fo viel erneut!

Lafst den armen Nachbar schäffen, Was er will und kann! Lafst ihn Bürger sein den Pfaffen Und den Edelmann! Heiliger Gefeze Bürger
Sind ja nicht nothwendig Würger!
Was die Vorwelt fah,
Sieht Amerika!

Lange war dem Nachbar übel;
Besser sollt' es sein.
Doch beim Rütteln schoss der Giebel
Unversehens ein.
Lasst uns nachbarlich bedauern,
Und nach unsern eignen Mauern,
Ob sie-sicher stehn,
Früh und ruhig selin.

Wenn, gedrückt von Saal und Erker,
Wand und Balken weicht!
Macht es unten etwas flärker,
Macht es oben leicht!

Hier und da nur scheints gebrechlich;
Bessert, Freund', und wohnt gemächlich!
Wer von Bessert, spricht,
Ist kein Bösewicht!

Unfer Ehrennachbar bauet
Noch auf Prob' und Schau.

Ihr, um Lehr' und Warnung, schauet
Ausmerksam den Bau!

Nur nicht zanken! Trinket lieber!

Glück' zum neuen Haus!! hinüber.

Seiner Trauben Blut
Ist noch innmer gut.

XXIV.

ENTSCHLOSSENHEIT.

Vorwarts, mein Geift, den schrossen Pfad Nicht träg' umhergeschauet! Dort oben winkt die Ruhestatt! Wohlauf, dir selbst vertrauet! Dich, Gottes Odem, du Verstand, In Staub gehüllt; hat Gottes Hand So wunderbar gebauet!

Nicht ziemt dirs, edler Himmelssohn, An eitlem Schein zu haften! Dein würdig, trit in Staub mit Hohn Die miedern Leidenschaften. Und ob sie rechts und links nach Stolz, Nach Sinnlichkeit, nach Durst des Golds, Die Freunde dir entraften!

Dir, Wahrheit und Gerechtigkeit, Dir schwör' ich Treu auf immer! Vergebens lockt die Welt und dräut, Mit ihrem Trug' und Schimmer! Sei noch so schlimm Gefahr und Noth, Verachtung selbst, ja schmöder Tod: Unredlich sein ist schlimmer!

Wir müssen, müssen vorwärts gehn, Wie Wahn und Trug auch toben! Uns hat, zum Himmel aufzusehn, Gott selbst das Haupt erhoben! Drum wank' und fall' es links und rechts: Wir sind unsterbliches Geschlechts; Das Vaterland ist oben! Ach, unfrer Heimat eingedenk,
Lafst uns doch gehn wie Brüder,
In Lieb', ohn' Eifer und Gezänk,
Im Klange froher Lieder!
Du kränkteft mich aus Misverstand;
Komm, Lieber, reiche mir die Hand,
Und thu es niemals wieder!

XXV.

AN STOLBERG.

Hier unterm Baume wehts to kuhl, Und frisch ist dieser Wein. Hier schau' ich weit des Sees Gewühl, Und meiner kleinen Fische Spiel, Und sinne ganz allein.

Ich nipp' aus meinem Feierglas, Von altem Feierklang, Und finne dies, und finne das: Wer hier vor Jahren bei mir fafs, Und traulich fprach und fang.

Sie hiefs die Freundin Agnes hier; Dort heifst fie anders nun. Ach, fanft und ruhig sprachen wir! Man pflegt' auf ein Gespräch mit ihr, Wie selig schon, zu ruhn!

Wer nahet da fo rafches Tritts? Komm her zu meinem Wein! Komm her, du lieber alter Friz! Wir wollen hier auf Agnes Siz Den alten Bund erneun!

ANMERKUNGEN.

ODEN UND LIÉDER.

I - III BUCH.



ANMERKUNGEN.

ODEN UND LIEDER

ERSTES BUCH.

I. AM PRINGSTREST. Die Elamiten gehörten zum perfischen, damals parthischen, Reiche. Cyrene, die Hauptstadt des afrikanischen Gebietes Cyrenaica, im Often der größern Syrtenbucht. Grajer, Grieche. Aufonier, Italer. Ihr Name fliegt zu den Sternen, ihr Ruhm verbreitet fich bis zu den Enden des Erdkreises. wo die Gestirne auf und unterzugehen scheinen. Mit Feger : Ich taufe ench mit Waffer, fagt Iohannes bei Lukas III, 16; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, der wird euch mit dem heiligen Geift und mit Fener taufen. Wie Sturm und Blitz den Frommen : Elias fuhr im Wetter gen Himmel. Zeug, alt für Kriegsgerath. Der Hochverrather, der abgefallene Widerfacher.

II. AUF DEN TOD MEINES BRUDERS. Von den Maibäumchen, die am Pfingstest Kirche und Altar schmücken, s. bei IV, 4. Die Schrift erkennt einen Todesengel, kein Geripp mit der Sense.

III. DAS MANGELIAHR. Zu den Nachwehen des siebenjahrigen Kriegs kam im Jahr 1770 durch Miswachs beinahe Hungersnothwobei die Güterbestzer in Mecklenburg sehr hartherzig waren.

IV. DAS HERBSTCELAO. — Eurus, der Ostwind. Aus Medok, einer Gegend bei Bordeaux, wird edler Rothwein gebracht. Stufenjahr, jedes siebente. Um die Tonne lenkt das Segel, und ihr fegelt auf den Grund: wenn ihr aus dem Fahrwasser um, die bezeichnende Tonne oder Bake herumsegelt, so stoftst ihr mit dem Fahrzeuge auf den seichten Grund. Pfestnig, sur Geld; von Pfand, Anweisung auf Gut. Römer, ein bauchiges Weinglas.

V. AN CERES. Triptolemus, des eleufinifchen Königs Celeus Sohn, empfing von Ceres einen mit Drachen bespannten Luftwagen, zur Verbreitung des Ackerbaus und des geselligen Lebens. Hocke, eine Reihe gegen einander aufgestellter Garben.

VI. TRINKLIED. Lyaus, der Sorgenlöser, ein Beiname' des Bacchus, der mit Ió seierlich angerusen ward.

VII. NACHTGEDANKEN. Ein Gegenstück für die zärtliche Nachtempfindung der Sasso?

Schon fenkte sich dort Selene, Und dort die Plejad'; umher ist Nachtöd'; es entstog das Stündlein: Und Ich bin allein gelagert!

Man sagt, ich lehre dieses, für, ach trage es vor. Man sagt, ich lehre diese, für, ich unterrichte dich. Aber salsch sagt man: ich lehre dies dieses; die Sprache sodert: ich lehre dies, dieses; die Sprache soder, ich lehre dir dieses. Denn nicht, die Kinder werden, sondern, den Kindern wird, die Religion gelehrt. Eben so ist es mit heisen. Unsere besten Schriftseller (so jung sind wir!) machen noch Sprachschler.

VIII. DAS MÄDCHEN BEI DER ROSE. Die Moosrofe ist um Stiel und Knospe mit weichen und brannen Stacheln, die dem Moose gleichen, bedeckt: von der römischen Flora siehe VII, 26. Der attische Königssohn Cfalus word, seiner Schöuheit wegen, als er auf dem Hymettus jagte, von der Aurora entsährt, aber, weil er seine Prokvis nicht vergessen konnte, wieder entsässen; siehe Ovids Verwandlungen, deutsch XXXIV.

IX. AN MILLER. Obotriten, ein wendisches Volk, das vormals in Mecklenburg wohnte. Man glaubt, der Name bedeute Anwohner der Oder, und schreibt deswegen auch Obodriten.

X. MINNELEED: ein Liebeslied im Tone der Minnefinger, die ich damals mit Miller und Hölty las. Rein, tadellos. Meinen, begehren. Grufslich, einhadend. Engelein für Engellein, des Wohlklangs wegen, wie Vögelein, frachelich, adelich. Die alte Betheurung, So mir Gott t oder, So helfe mir Gott verlor, wie alle dergleichen Formeln, durch häufigen Gebrauch ihr Feierliches. Im Schlefswigsehen

wird, So min, für So helpe God miner Seele! zum bloßen Ausfüllen, kaum als Verstarkung, gebraucht.

XI. ZUM GEBÜRTSTAGE. Die Parcen, Klotho, Lachefis und Atropos, mußsten in der Geburtsstunde den Schicksalssaden des Lebens anlegen und spinnen, und in der Todesstunde abschneiden. Um die Götter verbreitet sich Glanz, Wohlgeruch, Segen und Fröhlichkeit.

XII. MINNELIED. Mai, Frühling, die Zeit des Wachsens; Id. III, 5. Hehren, verherlichen; von hehr, majestätisch, voll freudiger Krast, wöhit yauer. Bifs, sei; von Besen, wesen, währen, werden, wachsen st. Von besen, mit dem Begrif des Anwachsens, siammt auch bass und das neuere besser. Für unbesleckte Jungstran sieht reine Magd noch in einem Kirchenliede.

XV. TRINKLIED FÜR FREIE. Den Römern war Eichenlaub ein Kranz der Bärgererhaltung; wir denken dabei altbiederen Sinn. Kolbe,



oder Rohr, wird die Flinte, von einem Haupttheile, genannt. Aus fehranzen, zerreißen, wie
ein reißendes-Thier schlingen, ward Schranz
oder Hofschranz, in Zeiten unserer Väter, da
Hößlinge dirch Völlerei, wie durch Verachtung der Sittlichkeit und der Religion, sich
auszeichnoten. Bei Höchstätt, in der Gegend
des Dorfs Bliudheim in Baiern, wurden im
Jahr 1704 die Franzosen von Deutschen und
Engländern geschlagen. Klopsocks Schlachttgesan: Wie erscholl der Gang des lauten
Heers: hat eine kriegerische Melodie von
Gluck.

XVII. FRÜHLINGSLIED EINES GNÄDIGEN FRÄULEINS. Dieses Lied war, wie mehrere, die der Ausbewahrung unwürdig schienen, ein gesellschaftliches Spiel, woran Miller und Hölty Theil nahmen. Der Entwurf und das meiste der Aussührung ist von mix. Frazen, wunderliche Mahlereinfalle, maulaufreissende Gesichter; vergl. VI, 7. Amadis, Wielands romantisches Haldengedicht. Vermaledeien ist nur im komischen Gebrauch; benedeien, zuweilen noch ernsthaft.

XVIII. RUNDOESANO AUF DEM WASSER. — Entfehliefsen, alt für auffehliefsen. Schleien ift die Mehrheit von dem Worte die Schleie, wofür andere der Schlei fagen. Elfen, gutmütige Bergdämonen in Zwergsgeftalt, die wohl mitunter einen launigen Streich spielen; der Alp ist von anderer Tamilie.

XIX. DER ZUFRIEDENE SKLAVE. Ein sehr biederer, nur etwas zu sehr von Eindrücken des Augenblicks abhängiger Mann hatte das öffentliche, gewis bald nachher bereuete, Urtheil gefällt: "Das heischere Geschrei nach "Freiheit" (welches er unter andem in den Idyllen über die Leibeigenschaft vernehmen wollte) "macht auf alle Menschen, die ihren "Kohl in Trieden bauen, und wenig auf die "Regierung Acht geben, worunter sie ihu "bauen, einen höchst widrigen Esselt." Tick, leise Berührung: kizliche Stelle, Eigensinn. Dass mondbeherschend.... Kerkern: der Ehremann war nicht ohne Bildung aus damaligen Flugblättern.

XX. REIGEN. - " Polifch nennt der deut-

Towns day Const

"sche Bauer die lebhafte Bewegung solcher "Tanzstücke, wo immer rundum getanzt wird, "dass man vor Stanb nicht sehen kann, und .. wovon die ernsthafte Polonoise völlig ver-"fchieden ift." So meldet Schulz, durch defsen Melodie dieser Reigen erst ward, was er sein follte. Bengel, ein junger aufgeschossener Bursch, in der Landsprache noch nicht unedel; fonst auch ein Schössling, ein Knittel, auch der, womit man die Pressen anzieht. Es stammt von bagen, wachsen, mit dem zu g häufig geselleten n; welches die Wurzel von Backe, Backen, Buckel, Bauch, und, fanfter gehaucht, wagen, wachfen, mit gleicher Vermehrung des n, die Wurzel von Wange ift. Koranzen, abgerben, durchprügeln: wahrscheinlich von Kor, Kar, Kur, Leder, und ranzen. wild bewegen, zerarbeiten; eben fo karbatfchen, batfchen, fchlagen; und karniffeln, von niffeln, knüffeln. Hackbrett, ein gewöhnliches Instrument wandernder Dorfvirtuosen.

XXI. AN LUTHER. Im Winter 1776 und 1777 wurden die Bemühungen vieler in allen Standen hervorragenden Hamburger, befonders des Hauptpasiors Friederiei, mir die zweite Lehrstelle am Johanneum zu verschaffen, von dem Senior und zwei andern Hauptpasioren durch mehrere geheime Mittel, und zulezt öffentlich in der Wahlversammlung dadurch vereitelt, dass, nach Friederieis einnehmender Anrede, der Senior unter den Wahlherren in meinem Musenalmanach Luthers bekannten Sinuspruch: Wer nicht liebt Weib'—: mit-vorgeworsener Verunglimpsung des ehrwürdigen Glaubensvaters, herungehen ließ,

XXII. DER BRÄUTIOAM, Aus Odem, für Athem, wird eben so Oden, wie aus Bodem, Besem, Busem, die neueren Formen mit en.

XXIII. AN DEN GEIST MEINES VATERS JO-HANN FRIEDRICH BOIE. Er war Hauptprediger und Probst in Flensburg: ein Mann, der seinem Zeitalter vorstrebte,

XXIV. DIE LAUBE. Der Regenbogen schien den Griechen im Herbst aus Heiterkeit Unwetter zu verkündigen, und nach der Regenzeit im Frühlinge aus Unwetter Heiterkeit, Weil he aber alle Vorzeichen der Natur zugleich für Andeutungen des Schicksals nahmen ; so erwarteten sie auch von den Regenbogen nach Heiterkeit Krieg, nach Unwetter Frieden. S. Anmerk. zu Virgils Landbau I, 380. 469. Mit gleichen Vorstellungen, wie ich glaube, erklärten die Noachiden den nach der Sündflut er-Scheinenden Regenbogen für ein Friedenszei-An einen Streitbogen zu denken, den der befriedigte Donnerer unter sein Himmelszelt aufgehängt habe: das Bild ift zu ungeheuer, und, weil der Bogen ja noch immer gefpannt ware, auch zweckwidrig. Die Grune für das weniger edle das Grün (wie Bläue und Blau, Kühle und Kühl) fagt auch der Landmann und der Jäger von der grünen Saat.

XXVI. TISCHLIED. Dem Beifall mehrerer Wohldenkenden, die nicht Menschenliebe und Hofnung künstiges Glücks auf ihre Genossen einschränken, verdanke ich einige Vorschläge zu Verbesserungen dieses Liedes. Man will lieber: mit frohem Mute, und das Gute. Man wünscht die Autzählung der Sammelnden, besonders die Melker, hinweg. Jenes ware der

gemeinere Ausdruck für den edleren, den das Lied foderte; das Gut aber in höherem Sinne, als man ihm zutrauen will, ift nicht nur bib. lisch, sondern sogar alltaglich: f. Adelung. Die Aufzahlung, schmeichle ich mir, missiel bloss durch die Melker: welches Wort man irrig für ein niederfachfisches hielt. Oder foll aus einem Andachtsliede jede nicht dogmatische Kenntnifs, auch wenn fie fich felbst erklärt. verbannt werden? Dass der Tater sein Pferd, der Lapplander sein Rennthier melkt; dass der Heerwagen oder der Bar um den Pol fich dreht: dass in den Südländern die Palme und ein brottragender Baum Nahrung und Schirm geben: weiss oder begreift, sobald er es hört, auch der Bauerknabe. Alle IVelten find in diesem Zusammenhange alle Länder der Welt. Christus fagt Matth. V, 45: Gott lafst feine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wefs Volks und Glaubens, anstatt welches, aus Luthers Sprache.

XXVII. MAILIED BINES MADCHENS. Ringel'.
Ringelein Rosenkranz, ist der Ansang eines Kin-

derliedes, nach welchem in die Runde getanzt wird. Die Empfindsankeit, die damals mit Mond, Vergismeinnicht und Heimchen tandelte, hat noch ihre Liebhaber.

2 XXVIII. DAS MILCHMÄDCHEN. — Melken, Milch aus den Brüften ziehn, wird zwiefach abgebeugt: entweder molk, gemolken, milkf, milkt; oder melkte, gemelkt, melkf, melkt. Milchen heißt Milch geben. Der Hase brauet, sagt man vom niedrigen Nebel der Wiesen: Id. V, 248. Wilde Jagd, wütendes Heer: Id. III, 152. Von des Volksteuschs Hörnern und Krallen s. Id. XV.

XXIX. RUNDORSANG. Bravo, aus dem Deutschen brau; vergl. VI, 15. Alt werden heißt altern und ältern, in Luthers Sprache auch alten; wovon die Verkleinerung älteln. Der solgende Spott trist weder Stände, noch einzelne Männer; sondern überhaupt den rohen Welt- und Geschaftsmann, den Dünkel der stets lehrenden, niemals lernenden, des wisse Gebrüll am Parnas, den hamischen Spasmacher. Kompan, Mitgenos einer Kompe, oder

Gefellschaft: ein altdeutsches Wort, ehmals in edlem Sinne; vergl. III, 3. Fletschen, ausbreiten; vom alten statt für platt. Engl. stat, woher Fladen: also das Maul stetschen, es breit ziehen, und die Zähne stetschen, sie mit breit, gezogenen Lippen entblösen, welches auch blecken heist. Pavian, ein großer Asse; der auf Menschengestalt eben so gerechte Ansprüche hat, als ein zu gewissen Fertigkeiten abgerichtetes Menschlein auf Menschlichkeit. Den Wein lobt Panyasis:

Wein ift, so wie das Feuer, den Staubbewohnenden Wohlthat,

Gute, des Wehs Abwehr, und allem Gefang' ein Begleiter:

Drin ift festlicher Freud' und Herlichkeit heiliges Antheil.

Drin auch bildendes Tanzes, und drin holdseliger Liebe!

XXX. TROST AM ORABE. Nach dem Tode meines ältesten Sohns Friedrich Leopold. Kehren, in rückgangiger Bedeutung, wie heimkehren, zurückkehren. So werden, als wirkend auf andere und auf sich selbst, auch fähren, wenden, rücken, und im Lateinischen vertere, ducere, gebraucht. Gleich des Feldes Illumen: Nach Jelais XL, 6. (vergl. 1 Petr. I, 24): Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herlichkeit des Menschen, wie Blumen auf dem Felde. Verwefung, ein mildernder Ausdruck, der, wie das alte Verteerdung und iabes, nur das Aushören des Wesens, Wachseus, Werdens, beweichnet.

XXXI. FRÜHLINOSLIEBE. Gäldenklee, Leberblumen, Hepatica: wovon die wilde wachfende einfache Art in drei Farben, an fonnigen, vor kalten Winden geschützten Anhöhen um Eutin, schon im Februar und Merz, manchmal schon im Januar, sich sindet. Maien, Birken. Brunnkresse, Wasserkesse, Sifymbrium Nasturium. Prall, elsstisch. Schlehen, für Schlehdorne: poetisch, oder, wie es jezo heist, undeutsch.

XXXII. DER KUSS. Rebenringel, statt des wunderlichen Wortes Rebgäblein.

ODEN UND LIEDER.

ZWEITES BUCH.

I. EMPFANO DES NEUJAHRS. Dunkle Schriften auf dem Grabe der Zeit, find Geschichte und Deukmüler alter Thaten, Gebräuche, Meinungen.

II. AM NEUJAHRSTAGE. FÜR DEN KIRCHENA oesano. Diese durch einen Obergeistlichen bei der Ausgabe eines neuen Gesangbuchs veranlasste Umarbeitung kann vielleicht mehreren brauchbar scheinen. Nachahmungswerth ist das Beispiel, bei Liedern, wo man Veranderungen nöthig glaubt, den Verfasser selbst, wenn er lebt, oder foust jemand von anerkannter Einsicht in Poefie und Mufik, um Rath zu fragen. Schlimm, wenn ein einzelner Anordner seinen guten Willen für Fahigkeit hält; weit Schlimmer noch, wenn ein Collegium (wie ich von zwei Orten weiss) die Lieder zum neuen Gefangbuche mit andern Confistorialsachen in der Mappe herumgehn lässt, damit, nachdem II. B.

Demoks Google

jeder für fich schneitelte und flickte und wieder umflickte, die Mehrheit der Stimmen entscheide, welches Geslick gelten soll. Eher wird aus wildem Zusammenschlagen mehrerer auf Einem Instrumente Harmonie entsiehn, als aus dergleichen Handgrissen eine einzige Verbesserung, oder auch nur eine noch erträgliche Verunstaltung. Und so vergreist man sich selbst an Musterliedern, die jeder Gebildete in ihrer lauteren Schönheit kennt, und jezo vor Verdruss nicht mitsingen kann. O möchte ich des össentlichen Wohls wegen gehört werden!

III. DER FROHE BAUER. Schulz wünschte für seine Melodie eines einstrofigen Operettenliedes, das eher ein hingeworfenes Bruchstück schien, ein paar erganzende Strosen hinzugefügt. Ich habe jezt auch die erste Strose so umgearbeitet, dass kaum zwei Zeilen geblieben sind.

V. HEUNEIGEN. Nach der kecken Melodie des mutwilligen Volksliedes: Es haut ein Baur ein junges Weib: welchies ich gerne verdrängt hätte. Dem meinigen gab Schulz noch eine eigene Melodie. Das Schwad, Id. XVII, 19. Luke, die Oefnung des oberen Heubodens.

VI. IM ONÜNEN. Der Lenz oder Lenzen, in der Schweiz Glenz, im Salzburgischen Lanzing, bedeutet eigentlich Glanz, entwölkte Heiterkeit. Selbst in Lanze und lanzen oder länzen (französisch lancer) ist das Bild eines sortschießenden Glanzes, oder Lichtstrals; so wie Stral im Altdeutschen und dem verwandten Wendischen, auch im Italienischen auf einen Pfeil übergetragen ward. Most sagen die Dichter für Wein.

VII. RUNDOESANO FÜR DIE SCHNELLCLÄUBIOEN. Das myslische Possenspiel mit den Wunderkräften des thierischen Magnetismus, und die
Rolle, die ein auf Schnellgläubigkeit stolzer
Mann, seiner nicht unwürdig achtete, sind in
so frischem Andenken, dass man die treue Darstellung in diesem Liede, mit den eigensten
Kunstansdrücken, auch ohne Nachweisung erkennen wird. Die Belege sindet man in der
berlinischen Monatsschrift. Querlen ist das alte, durch Vorhauch vermehrte werlen, von wi-

ren, drehen (Engl. ichirl); woher Werld, Welt, die Erde, als Scheibe unter dem Gewölbe des Himmels gedacht. Die Zirbeldrüße im Gehirn scheint vielen der Seele Siz oder Zwinger. Mit den Liebkosungen Unchrist, Atheist, wird von den schnellglaubigen Taubenseelen jeder beehrt, wer nicht alles Angemutete ohne Bedenken nachglauben kann. Er rabbelt, rappelt, oder es rappelt bet ihm, heist es von einem, der in Hize vernunstlos handelt und spricht. Was die Jänger im Chor wiederholen, das war damsle ein ewiger Ausrus der Wunderschtigen.

IX. FREUNDSCHAFTSBUND. — J Emmätig hält . . . den Nelkenflor. Freunde sehn nur ans redliche Gesinnungen und Thaten, und ertragen abweichende Meinungen so ruhig, als wenn dem einen mehr die Rose, dem andern mehr die Nelke, beiden doch immer Wohlgeruch und Schänheit, gesallt. Wohl dem, der einen so milddenkenden Freund hatte, und hat!

X. TATELLIED FÜR DIE FREIMAURER. Um viele gutmitige Genossen des Maurerordens

gegen die Arglist der geheimen Oberen, denen unter dem Schirme der fremdartige Fuss hervorragt, altbrüderlich zu verwahren, nahm ich die Symbole, die auf hierarchisches Blendwerk und blinden Gehorfam ausgehn, als harmlofe Gebräuche eines frohen und zu Menschenliebe und Wohlthun gestimmten Trinkgelags. Die guten Bruder, die hier profane Entweihung argwöhnten, mögen fich ungestört ihrer Spürgabe und Glaubseligkeit erfrona. über diesen Alfanz giebt, wem daran liegt, die berl. Monatsschrift Auskunft. Des Denkers Tonne, das große irdene Fass des Diogenes. Den Diamant blafen, durch Aufblafen vergröffern. Aus der Sterne Tugend oder Kraft, die sie in Gewächse und Metalle ausströmen, wird ein verjungender Trank gezogen, der einft ein vorwiziges Kammermädchen durch unmäßigen Genuts in eine herumhupfende Lilliputerin verwandelte. Die Ritter der Table ronde waren tapfere Trinker und Kampfer, aber nicht Halbmönche. Ungrade Zahlen, vorzüglich die des ersten Zehends, waren, als lebendige und fortwachsende, in allen Mysterien gechrt.

XI. BEIM FLACHSBRECHEN. Die Bearbeitung des Flachfes kennt jeder, der dieses Lied zu singen oder zu lesen würdigen wird.

XII. DIE STERNE. Wie hehr . . . Gottes Herlichkett : Die famtlichen Sonnen, von Planeten und deren Trabanten umrollt, drehn fich in unermefslichem Umfchwung um Eine Urfonne, als das Allerheiligste des großen Weltgeistes, von welchem Leben und Heil durch die Millionen der Sonnenhimmel umher ausströmt. Ihr Morgensterne: Anspielung auf Hiob XXXVIII, 7: Da mich die Morgensterne mit einander lobeten, und jauchzeten alle Kinder Gottes.

XIV. DIE SPINNERIN. Auch diesem Liedchen hat Sasso, deren göttliche Gesange vielleicht unter den herkulanischen Rollen umsonst Rettung erwarten, durch ein kleines Fragment den Ton gestimmt:

> Lieb Mütterlein, ich kann nicht An dem VVebeftuhl dir raffeln! Mein Herz gewann dem Jüngling Die Gewalt der schlanken Kypris!

XV. RUNDOESANO BEIM PUNSCH. — Pol heißt auch die Kreifung des Himmels, die über dem Hotizont um den unbeweglichen Punkt sich dreht. Die Kumme oder Kumpe, auch der Kump, eine tiese Schale. Man sagt, dass Kenner gewöhnlichem Rak alten Rum vorzieln. Der Samstagsabene, oder die Nacht vor dem Sonntage, wird von den Oceanschiffern mit Trunk und Glückwünschen für Heimat und Familie geseiert.

XVI. PTINOSTREIHEN. Das Pfingsibier, mit einem Kranzritt, oft auch mit anderen Uebungen verbunden, ist eines der Volksfeste, die, als Milderung eines nordischen Lebens und nordisches Kaltsinns, von den Beamten des Stats und der Kirche nicht sollten mit Abneigung betrachtet, sondern durch weise Annäherung zu sittlichen Vergnügungen, oder vielmehr Belustigungen, veredelt werden. Polybius, ein Statsmann wie wenige, urtheilt (IV, 20.), dass eine arkadische. Völkerschaft verwildexte und unterging, weil sie die gesezmäsige Milderung durch Musenkünste und Feste, die unter rauhem Himmel nothwendig

sei, vernachlässigt habe: vergl. Aum. bei Vir-Zur feineren Sittlichkeit gils Ekl. VII, 4. würden die Volksfeste weder durch finstere Ermahnungen, durch Zwang auffehender Würde, oder gar durch eingemischte Andachtsübungen, gelenkt werden, noch durch fo genannte moralische Lieder voll trockener Lehren und Nuzanwendungen; fondern, nach verständigem Unterricht, durch zutrauungsvolle Anordnung des Ganzen, und durch Einstimmung in den freudigen Ton eines Volks, das gut ist, es nicht werden foll. So etwas habe ich bei diesem Gesange, z. B: bei: Komm, Jäger, sei nicht wild! Die Sonne scheint so mild! mir gedacht. Der Storch auf dem Giebel wittert, kraft feines bekannten Amts, als Adebar, Kindträger, eine bevorstehende Vermählung, die ihm zu thun bringen wird. Schulz hat, der Mannigfaltigkeit wegen, und zum Ausruhn der Stimme, den Tanz ohne Gefang fortgehen lassen. Chor nahm ich aus einem alten Jägerliede, welches häufig auf den Märkten verkauft, und auch in Nicolais feinen kleinen Almanachen gefunden wird. Möchte Hr. Nicolai eine vollständigere Sammlung von merkwürdigen

Volksliedern mit seiner Gelehrsamkeit ausstatten!

XVII. DER FREIER. Ungethüm, Unwelen, ein gemilderter Ausdruck für Gespenst. S. Ann., zu Junker Kord, v. 23. Schämig, verschämt, im gemeinen Leben.

XVIII. MAILLED. Ein englisches Lied in freier Nachalmung. Blumen ... alhmen Duft: man weis, das die Gewachse im Sonuenschein eine wohlthätige balsamische Luft entwickeln, im Schatten eine unheilsame.

XIX. AN DEN GENIUS DER MENSCHLICHKEIT. Als Urheber des Anbaus und der daraus folgenden Sittlichkeit wurden von den Aegyptern Öfiris, von den Griechen Bacchus verehrt. In den Mysterien erhielt der zum Naturgott umgedeutete Bacchus auch den Namen des hebraichen Jehova, in fao verwaudelt, dessen Anbeter Noah zuerst Reben gepfinzt hatte. Das Orakel des klarischen Apollon gab darüber diese Erklärungs

Wiffe, der fämtlichen Götter erhabenfter nennt sich Iao;

Aides erst im Winter, und Zeus im beginnenden Frühling,

Helios dann im Sommer, im Herbst dann mid der fao.

Die erste Kost der Menschen waren Baumfrüchte, die im Altgriechischen überhaupt Eicheln genannt wurden. Weh ihm . . . : dem Verächter dessen, was nicht nährt.

XX. DER KORB. Der Stof ist aus dem Englischen. Nach alter Sitte ward eines unwillkommenen Freiers Anirag, gleisssam zum Wegtragen, durch Hinstellung eines Korbee, einer Kiepe, oder noch kränkender, einer Kothschaufel, (wir nennen sie Schäppe), beantwortet. Zipperlein, Podagra und Chiragra; von züpfen, zippen, sich weichlich ziehn, und zipp, weichlich, geziert: das verkleinernde lein spottet, wie in Mönchlein, weil die spassaster Grosvater den Lohn alter Trunksunden einander vorrückten. Aus Freiersfüßen gehn, im Sprichwort.

XXI. DIE DORFJUGEND. Beiern, zum Fefte

lauten, indem man die ruhende Glocke mit dem Klöpfel im Takt anschlägt. Das Zeichentuch ist ein grobdrätiges Haartuch, in welches die Nähschülerinnen mit gefärbtem Garne die Anfangsbuchstaben zum Zeichnen der Leinwand, famt Kronen und Laubwerk, auch wohl Adam und Eva am Apfelbaume, zu zeichnen geübt werden. Man fagt Sträufser und Sträusse, jenes gewöhnlicher. Möserich oder Meferich, in Niedersachsen Möösch, anderswo Megerkraut, Waldmeister, Sternleberkraut (von laben), Herzfreude, bei den Botanikern Afperula odorata, ist ein wohlriechendes Kraut, woraus die Landleute vor Johannis Kranze zum Aufhängen in den Wohnungen flechten, und zum Geschenk anbieten. Juchen, Juch! ausrufen; der Zufall hat jauchzen, vom breiten Jauch! zu dem edleren Worte gemacht.

XXII. SCHÄFERIN HANNCHEN. Quendel, wilder Thymian. Spillbaum, Spindelbaum, Zweckholz, heifst der Euonymus Europaeus, weil fein hartes gelbliches Holz zu Spindela oder Spillen und zu Schusterzwecken gebraucht wird: IV, 3. Heime, Heimchen, eigentlich Hausgrille, oft auch die Grashupferin.

XXIII. DIE SPINNERIN. Aus einem bekannten englischen Liede verändert.

XXIV. DANKSAGUNG: für einen heiteren Abend bei dem Weltwanderer Niebuhr, meinem Landsmanne aus Hadeln.

ODEN UND LIEDER.

DRITTES BUCH.

1. RUNDGESANG BEIM BISCHOF. Eine erlefene Gesellschaft in Kopenhagen, wozu Schulz und Baggesen gehörten, versammelte sich wöchentlich nach der Reihe' zu einem einfachen Mahle mit Heringsfalat und Bischof, und nannte fich feierlich die Episkopalgefellschaft. einem fröhlichen Abend ward beliebt, mich Abwesenden zum Ehrenmitgliede zu ernennen, und mir die Stellung eines Epitkopalliedes, wie Baggefen schon einige gesungen hatte, zur Pflicht zu machen. Es traf in die Zeit, da noch viele der Guten mit heiteren Erwartungen nach Frankreich blickten. Salfe im Altdeutschen, eine salzige oder scharfe Tunke. Alcides hiefs Herkules vom Grofsvater Alcaus. Er, nach der Sage Amfitryons, aber nach der Wahrheit Jupiters Sohn, reinigte, als Heiland (fo nennt Luther jeden Heilbringer), die Welt von Tyrannen und Ungeheuern, und verpflanzte nach Griechenland aus den Garten der Hesperiden am Atlas die der Juno zum Brautgeschenk von der Erde hervorgebrachten goldenen
Aepfel, auch hesperische und eitrische, jezt Pomeranzen genannt, welche der Drache Ladon
bewachte. Gegenüber im westlichen Oceanus
lag das Eiland (nach einigen mehrere) der Seligen, Elysion, wo die Ambrosia quoll, die taglich den Göttern von einem Adler oder von
Tauben gebracht wurde. Durch die westliche,
aus Pyrensen und Alpen gesabelte Bergkette des
Rhipaus ward der Nordwind gehemmt, dass
der alhier einheimische Westwind seine volle
bestruchtende Kraft hatte; Homers Odyss. IV,
567:

Ewig wehn die Gefäusel des leif' anathmenden Westes,

Die der Okeanos sendet, die Menschen sanst zu kühlen.

Udter den Symbolen der Bacchusfeier, die auf Menfchenveredlung deuteten, waren, nach einem Fragmente des Orfeus (Gesn. XVII.):

Aepfel auch, golden und schön, von melodischen Hesperiden.

Auch wurden diese Goldapfel oder Pomeranzen Acpfel des Dionysos genannt, und nach einigen

hatte er selbst sie aus dem Westlande geholt: Anm. zu Virg. Ekl. VI, 61. Der pramnische Wein war dunkelroth und herbe. Auf dem attischen Gebirge Hymettus, wo der edle Thymian häusig wuchs, gewann man den vorzüglichsten Honig, der die Stelle des späteren Rohrhonigs oder Zuckers vertrat. Schön und gut, war die Lofung der Griechen, befonders in Athen; bei uns, Unfchon, aber einträglich! selbst unter den Weisheitspflegern. Timoleon, ein edler Kovinther, befreite Syrakus von der willkührlichen Gewalt des jüngeren Dionyfins. Kato von Utika und M. Brutus erlagen einem ahnlichen Versuche gegen Casar und feine Nachfolger. Obhut, Aufficht auf Recht und Unrecht, ift der Sinn des griechischen Wortes, wovon der Bischof den Namen hat.

II. OBSTLIED. An diesem Liede hat Overbeck wenigstens gleichen Antheil. Er entzog es seiner Sammlung, und überließ mirs, als ein werthes Geschenk seiner Freundschaft. Das Gespins von Lunter Seide meint die Mettensadchen, die an der Sonne wie Regenbogen Ichimmern. Dammeln, tändeln. Boreas, Nordswind. Cider, Aepfel - und Birnenmost.

III. -KNECHT BODERT AUF EINER MASKERA-Dr. Aus den Relicks of ancient Poetry frei nachgeahmt. Der altdeutsche Mummel Knecht Ruprecht, Robert, oder, wie der Holsteiner fagt, Rubbert, scheint mir weder ein Rugwart, ein Warter des Rügeamts, noch ein Knechtrupp - rech, ein Kinder - Rupfkerl, fein zu follen. Von dem uralten Namen, der ihn schon mit den Angeln nach Britannien begleitete,giebt Frisch diese Veränderungen : Radwert, Radbert, Raudpert, Raupert, Ruotbert, Rotbert, Ruobbert, Ruitbert, Rupert, Rubbert, Rudbrecht; und eine Menge anderer, wenn wir die unter ber gesammelten Umwandlungen aus bert dazu nehmen. Als ursprüngliche Kriegsbenennung; welches fast alle Namen der Vorfahren find, mag Ruotbert oder Rudbrecht (woraus d und t fich allmählich verlor), ein Stangenträger, Lanzener, gewesen fein. Denn Ruata, Rode, Rute, hiels ein Schöfsling, groß oder klein; von reiten, aufschießen, wachsen (gerathen, gerade), wie Reis von reifen. Und bert war,

wie brecht, ein Trager: jenes von beren, diefes von bragen (ragen, tragen), woher brachte noch übrig ift. Zum Schrecken unartiger Kinder aber erschien ein Spuck, als Gesandter (Knecht, Genoss) des herschenden Gottes, der nach Zeit und Ort wechselte, mit einer kleinen! Rute, die wir nun ausschließend so nennen; und bekam also den natürlichen Amtsnamen Rutenträger. Statt des uralten deutschen Gottes, ward ihm in späterer Zeit zum Herrn das geschenkreiche Christkindlein gegeben. Oberon, der bekannte König der Zwerggeister oder Elfen. Kobolt, der französische Gobelin, das possenhafte Bergmannchen, das manchmal in Häusern herbergt. Pux, im Englischen Puk, wahrscheinlich von pucken, anpochen, poltern, ein Hausgespenst, wozu man, nach Einführung der hebräischen Dämonenlehre, einen Teufel erklart. Der Nix und die Nize (Watermöhmken) sind Wassergeister von nuckischer Art. Feen oder Feien, Schickfalsgöttinnen. Tückebold, im Hannöverschen Tückebode, nennt man den Irrwisch, als einen tückischen Geist gedacht, der mit seinem Elflichtchen in Moorgegenden lockt. Um den

Namen Urian, der jezo im Spott von einem unbedeutenden Menschen und vom Teufel gebraucht wird, zu verstehn, müssen wir erst die Endfilbe kennen lernen. Anen, angelfassisch eanian, hiefs zeugen, gebähren; daher ahnen, ahnden, bilden, fich vorstellen, gedenken, rachen; Ahn, Enke, Enkel, Geschlecht hinauf und hinab, durch folgenden Gebrauch beflimmt; een, ein, an (Zugang), un, ohn (Abgang), und, endi (Fortgang); dann die Endung and, end, von Person und Eigenschaft; anden (andare), anden, enden, thatig fein, gehen, aus- und eingehen, wovon endelich, der andere, fortgehende, das doppelte ent und ant, und das zwiefache Ende der Strecke. ftarke Kehlhauche ward Chan, Chon, Kon, Kun, Geschlecht, Verbindung, vielfach bewovon unter mehreren Kon - ig. flimmt: Kind, kennen und können, darftellen (durch . den Sinn), schaffen, vermögen. Durch schwächere Hauche ward han, er, hun, fie, beides noch im Dänischen; Hahn, Huhn, Männchen und Weibchen von Vogeln, dann wie seus auf den Hausvogel eingeschränkt; eben so Hüne, ein Riefe, ein starkgewachsener, und Hund,

Anwachs, Eigenschaft, große Zahl (S. Hickes Thef. Gram. Anglof. et Moefog. p. 31.), und Hausthier; ferner Hans, Starker und Gefell, Hanfe, Gefellschaft, Hand, das schaffende Glied, handeln. In anderer Mundart hauchte man Jan und Jahn; Thatiger, Starker; und Gang (Person und Eigenschaft), jener (alt ener, gener Dan, hin) ; ein ftark bezeichneter Er. Hievon (deun die Vermehrung durch Lippenhauche übergehe ich) find Trümmer Komp an oder Kump - an, Mitglied einer Kompe, Kumpe, oder Gesellschaft, von komen, kumen, wachsen: welches Wort Kompan die Ausländer entlehnten , und famt der Bouteille aus Buttel uns zurückgaben; und die jetzt verächtlichen Zusammensetzungen mit Hans und Jan. große Hanfe, Jan Hagel, Dummerjahn, Bullerjahn, Grobian, Schlondrian : deren veralteter Theil Später durch den zufallig gleichtonenden Taufnamen Johannes wieder aufgefrischt ward: Ur-jan demnach war anfangs (verglichen mit Urochs) ein Kerl in roher ursprünglicher Wildheit, ein Wildemann, ein Kloz, und verlor fich in den gegenwärtigen Gebrauche Mahr und Alp, der nachtliche Incubus, bedeut

ten beide ein starkes Wesen: jenes von mar, mehr, Meer, Moor, Mühre, Siegmar; dieses von el, all, mit dem Nachhauch der Lippen Elf, Elbe, Alpe. Das alte Drud hies Herscher, Gewaltiger, und galt von Geistern und Zauberern, die bekanntlich die Stunde der Mütternacht lieben. Metlin war als Zauberer in alten Romanzen berühmt.

IV. HYMNUS. Die Verdeutschung des danischen Textes, mit Umarbeitung dessen, was für Dännemark gelörte, ward unter des Tonkünstlers persönlicher Aussicht und Mitwirkung, nach der vorliegenden Partitur, gemacht.

V. CESANC DER NEUFRANKEN FÜR CESEZ UND KÖNIC; und VI. CESANC DER DEUTSCHEN. Die Lehre der Geschichte: Thut dieses, unterlast jenes; hier ist guter Ersolg, dort schleicht oder eilet ihr einem verderblichen Ausgange zu! diese ost bittere, aber heilsame Lehre darf und mus auch von der Poesie, die nicht zum Tändeln, sondern zur Besörderung des Guten und des Schönen, und dadurch des wahrhaft Nützlichen, sich berusen sühlt, unterstützt werden. Verständig zu Verständigen redend, achte sie es nicht, ob irgendwo Misverstand, anderswo eigensüchtiger Unverstand, ihr schädliche Absicht oder Wirkung theils zutraue, theils zuzutrauen vorgebe. Die Melodie des Marseiller Marsehes wirkt durch bedeutende Tone, noch mehr durch vielsache Bewegung seuriger und krastvoller Füsse.

VII. DAS BEORÄENIS. Einem englischen Liede in Johnsons Sammlung frei nachgebilder.

VIII. CHORGESANG AN DER QUELLE. Der Birkenbeeher ist der alterthümliche Birkenmeier oder Birkemeier, ein großer Deckelkrug aus Birkenholz, inwendig mit Pech oder Wachs gestrmist, von aussen zuweilen mit der natürlichen Rinde geschmückt, oft auch mit künstlichem Schnizwerk. In der sponholzischen Kunstsammlung zu Neubrandenburg erfreute mich, ausser den obotritischen Götterbildern und Gerählschaften, vorzüglich ein schön gearbeiteter Birkemeier aus Birkenmaser, der ei-

nem pommerschen Herzoge gehört haben soll. Die Ableitung von meien, welches wohl hauen, nicht schneiden oder schnizen hiefs. ist unwahrscheinlich. Eher scheint Meier die Größe, vielleicht auch die Festlichkeit des Ehrenbechers zu bezeichnen; denn von me, mehr, meis, meir, ward Meer, Meister und Meier, für Oberer, Großer. Bei Adelung wird ein altes glafernes Geschirr im Mittellatein mare vitreum, ein glasernes Meer (ein Glasmeier) genannt; und der Aftronom Doppelmayr kann leicht den Namen von dem Doppelbecher eines Vorfahren geerbt haben. Der grofse Meiertag, den ehmals die Handwerker am 8. Julius feierten, war gewiss nicht, was Frisch vermutet, ein verspätetes Fest des ersten Maitags, sondern ein großer Ehrentag, den man anders auch Hochzeit (fogra) nannte. nes warf seine hölzerne Schale als entbehrlich weg, da er einen Knaben aus der Hand-trinken fah. Eine Krume Brots, für ein Stückchen Brots: das Wort bezeichnet also, wie Brofam bei Klopftock und im deutschen Homer, Gennglamkeit mit geringer und weniger Koft. Des Quelles Tugend, für wohlthätige

Kraft. Kuh und Kalb, die fatten: das Beiwort lasst schon Flemming mit Nachdruck de solgen: Mein Vaterland, das liebe.

XI. SPINNLED. Heimchen schrillt... Mädchen. Sie nimt das wilde Geschwirf für
Aufrus. Das Beiwort schrill von einem durchschneidenden Tone, das der Engländer mitnahm, herscht noch in Niedersachsen; in Holstein auch schrillen das Handlungswort, sowohl von dem Tone selbst, als vom Gehör:
Die Ohren schrillen.

XII. DIE WASSERTRÄGERIN. Da wir Haft und haftig in der Schriftsprache haben, warum vernachläßigen wir das alte haften, welches ungestümere Eile ausdrückt? Spute dich, aber hafte nicht: ist lebendiger gesagt, als: Eile mit Weile. Das Bild der Wasserschöpferin hat auch Gessner im Dasais.

XIII. DIE NÄHERIN. Außer dem großen Tanze der geistigen Nationalversammlung bei Satanas auf dem Blocksberge, glaubt man noch kleinere Elfentänze zur Feier der ersten Mainacht, die bei jedem Orte einen grafigen Anger mit rundgetretenen Kreisen bezeichnen sollen. Mir selbst sind als Knaben dergleichen Kreise, die wahrscheinlich ein getüdertes Pferd gerupst hatte, gezeigt worden. Dies bestättigt die Vermutung (Id. XV.), dass der Blocksbergreigen eine altdeutsche, von Mönchen verunglimpste, Göttersage sei. Der Geliebten einen stattlichen Maibaum vor Thüre und Fenster zu pflanzen, ist noch Sitte in Freidörsern.

XIV. CHORDESANG BEIM RHEINWEIN. Augen des Weins nennt man seine Perlen. Ihm, wer gewollt ... ver gekonnt: Durch die Kraft des Gegensazes wird dem gemeinen Sprachgebrauche, der beim Insinitiv ein nachschleppendes wollen und können verlangt, der Eigenfinn gebrochen, dass er der sanst lenkenden Sprachvernunst sich bequemt.

XV. TAFELLIED. Kalekut wird für die Heimst der indischen Hähne, oder Puterhähne, gehalten. Uebrigens vergl. die Anm. bei XXIII. unten.

XVI. DER ZUFRIEDENE CREIS. - Gleims Hüttchen ift eine nur für Freunde gedruckte Sammlung von Gedichten des reinsten Menschengefühls. Eine Knüppelbank vor Gleims Gartenhause, worauf ich zuerst sizen musste. gab Anlass zu diesem Liede. Die Grossväter auf dem Lande zählten ihre Jahre nach Stiegen, die sie in ein Kerbholz schnitten. den Knopf eines Kirchthurms legt man die bei jeder Ausbesserung fortzuführende Chronik des Orts, samt allerlei Merkwürdigkeiten. Ein alter Landprediger im Preussischen. den ich 1794 besuchte, schrieb grade über Friedrichs, auch für die Religion, wohlthatige Regierung, und über die folgenden Beforgnisse der Lichtfreunde, einen bescheidenen Auffaz, um ihn dem Tharmknopfe anzuvertraun. Körnen, oder kernen, auch kirren. durch Asung anlocken, nicht blofs 'durch Fruchtkorn. Denn Korn, Nahrung, und Kern, innere Kraft, auch das Fette der Milch, stammen vom uralten geren (aus ar, er, ur), deffen Bedeutung, schaffen, nähren, stärken, noch in Karl und vielen alten Namen mit Ger bei Frisch, in gar, Gerte, Garten, garen und begehren, zum Grunde liegt. Im Danischen ist noch giör, machen. Aus dem gleichbedeutenden gesen ward Gase, Kose, Geest, die Feste (wie Feste von sesen), gissen, sich bilden, denken, vergessen, Geist, das Vorstellende, Denkende. Lauren, wie das Sassische lunen, üble Gemütsstimmung zeigen.

XVII. AN DIE AUSSCHLIESSENDEN. Von bären kommt barn im Engl. für Kind, und Baron, ein von Geburt fiarker; von Kon, König und Kind; von aden, zeugen und nähren, welches, durch Verhauche in föden (Vater, fett) und gaden (gatten, get, gut) fich vermehrte, ward Ad, Kind (Dan. Act, Gefchlecht; Edda, Stammtafel); dann Adel, flarkes Gefchlecht, Adel, dicker Morass, und Adel, das Dicke im Fingergeschwür, der Wurm. So spielet der Sprachgebrauch! Remter, aus refectorium verdorben, der Speisesal in den Klöstenn, bei Frisch Rebender, Refenter, Rebetir, Rafät, Remtorei st.

XVIII. MADEHENZORN. Drang, das Gedrange. Ziem, Anstand, Schicklichkeit. XIX. WEINE DER SCHÜNHEIT, Sylfen find Luftgeisterchen der neueren Fantasie. Der Schmetterling war den griechischen Künstlern ein Bild der Unsterblichkeit; und die menschliche Seele selbst ward, als Psyche, mit Schmetterlingsstageln vorgesiellt; Buonaroti nei Vertre, 198.

XXII. VEROLEICH. Schlagebold, nach der Aehnlichkeit von Raufbold, Trunkenbold, kennt Ichon Adelung. Vergl. IV, 1.

XXIII. AUFMUNTERUNG, und XXIV. ENTSCHLOSSENBEIT. Durch die Zeitgeschichte wurden damals Gesellschaften und Freundesgespräche verstimmt: indem einige jede Umstürzung
und Neuerung anstaunten, andere die alte Ordnung unverbesserlich fanden, das unglückliche
Volk, welches Besterung gesucht hatte, zu
völliger Ausrottung durch Hunger und Schwert
verdammten, und Triedenswünsche für verrätherisch ausgaben. Damals hörte man such
zuerst von heimlichen Illuminaten in der gistigsten Bedeutung, wozu edle Männer, weil sie

Pfaffenbetrug hafsten, durch Pfaffenbetrug gezählt wurden. Vergl. V, 3. VI, 22.

XXV. AN STOLBERG. Die Freundin hatte viert Feiergläfer geschenkt, welche selten gebraucht, und in der Haussprache die vier Evangelissen genannt wurden. Unseres mit Bäumen bepflanzten Seufers, das Agneswerder nach der Unvergessichen heist, wird umständlicher IV, 14. V, 26. gedacht.

BRAUNSCHWEIG

BEI FRIEDRICH VIEWLG





i





14 DAY USE RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed. Renewed books are subject to immediate recall.

FEB 1 0 1903 & 0	
AUG 16'67-1 PM	
Hind ico. T	



